

150 Jahre Baufirma Lukas Gläser in Großaspach

Vom kleinen Familienbetrieb zum mittelständischen Unternehmen

Von Bernhard Trefz

Am 22. März 1779 erhielt der Maurer Bernhard Gläser (1757 bis 1834) vom Burkhardshof im Oberamt Waiblingen das Bürgerrecht in Großaspach verliehen.¹ Damit nahm vor über 230 Jahren die Handwerkertradition der Familie Gläser in Großaspach ihren Anfang. Michael Gläser (1779 bis 1845) und Johann Michael Gläser (1805 bis 1878) setzten die Familientradition fort und erlernten ebenfalls wie ihr Vorfahr das Maurerhandwerk.² Am 20. Juni 1834 wurde schließlich als Urenkel von Bernhard Gläser der spätere Firmengründer Lukas Gläser (1834 bis 1904) geboren, der nach seinem Onkel benannt wurde.³

Seine Kindheit und Jugendjahre verbrachte Lukas im Haus seiner Eltern in der *Brunnengass* an der heutigen Strümpfelbacher Straße. Sein Geburtshaus brannte 1853 ab und wurde durch ein neues zweistöckiges *Wohn- und Ökonomiegebäude* ersetzt, das nach Plänen seines Onkels Lukas durch seinen Vater Michael erbaut wurde.⁴ Über die weitere Jugendzeit von Lukas Gläser ist leider nicht viel bekannt, außer dass er am 16. März 1853 wegen *Störung der nächtlichen Ruhe* zu 24 Stunden Arrest verurteilt wurde.⁵ Zur Zeit seiner Musterung im Jahr 1855 befand er sich gerade auf der für Handwerksburschen üblichen Wanderzeit.⁶ Offensichtlich scheint er einen etwas schwierigen Charakter besessen zu haben, was auch in seiner Militärzeit deutlich zum Ausdruck kam, als er im Oktober 1858

wegen Insubordination – *achtungswidriges Betragen gegen einen Vorgesetzten, tätliche Angriffe gegen dessen Person und Schlaghändel mit demselben* – zu einer Festungshaft von einem Jahr verurteilt und zusätzlich in seinem Dienstgrad degradiert wurde.⁷

Am 28. Februar 1860 erwarb Lukas Gläser schließlich sein Meisterrecht in der Maurer- und Steinhauerzunft Backnang.⁸ Damit konnte er ab dem 21. April 1860, als er auf dem Rathaus Großaspach seine Geschäftseröffnung anmeldete, ein eigenes Gewerbe ausüben.⁹

Der Maurer- und Steinhauerbetrieb unter der Leitung von Firmengründer Lukas Gläser nach der Geschäftseröffnung im Jahr 1860

Die Voraussetzungen für das Funktionieren eines eigenen Handwerksbetriebs waren schnell geschaffen. Noch im Jahr 1860 erwarb Lukas Gläser neben der Küferei Strecker ein zweistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße, in dem er auch sein Geschäft unterbrachte.¹⁰ Die nötigen Steine für seine Maurertätigkeit bekam er aus einem Kalksteinbruch im Zwingelhausener Wald, der zwar vorerst im Besitz seiner Eltern verblieb, er und alle seine Rechtsnachfolger jedoch das Recht erhielten, *die Kalksteine auszubrechen*.¹¹ Ob Lukas Gläser zu dieser Zeit

¹ GAAs (Gemeindearchiv Aspach), Ga (Großaspach) Reg.-Akten 1171, Nr. 94.

² Ebd., Nr. 95 u. 96; Ga 104, Nr. 14.

³ Ebd., Nr. 243.

⁴ GAAs, Ga 1479, Bl. 69; Ga 1232, Nr. 39.

⁵ GAAs, Ga 23, Bl. 119.

⁶ GAAs, Ga 191, S. 2b.

⁷ GAAs, Ga 22, Bl. 36b u. 230b; Ga 23, Bl. 119.

⁸ StAB, Bac Z 051-10, Bl. 31; MB vom 17. April 1860 (mit dem allerdings falschen Vornamen „Ludwig“).

⁹ GAAs, Ga Reg.-Akten 1171, Nr. 532.

¹⁰ GAAs, Ga 1479, Bl. 51b.

¹¹ GAAs, Ga 1718, Nr. 29.



Geburtshaus (1) und späteres Wohnhaus (2) von Firmengründer Lukas Gläser.

eigene Pferde besaß, lässt sich nicht eindeutig klären. Sollte dies nicht der Fall gewesen sein, muss davon ausgegangen werden, dass er Steine von einem Fuhrmann zu sich oder den jeweiligen Baustellen karren ließ, was natürlich zusätzliche Kosten verursachte.

Nach seiner Hochzeit mit Magdalene geb. Jägler im September 1861 besaß Lukas Gläser mit einem gemeinschaftlichen Vermögen von 1 200 Gulden ein solides finanzielles Fundament für seinen noch jungen Handwerksbetrieb.¹² Am

28. November 1862 wurde sein Sohn Johann Lukas (1862 bis 1932) geboren, der später in seine Fußstapfen trat und ganz im Sinne der Familientradition ebenfalls den Beruf des Maurers und Steinbrechers erlernte.¹³

Es ist zu vermuten, dass das Hauptbetätigungsfeld des neu gegründeten Handwerksbetriebs zunächst im Ort Großaspach selbst lag. Neben privaten Aufträgen fungierte in erster Linie die Gemeinde selbst als Auftraggeber für die im Ort ansässigen Handwerker. Auch Lukas

¹² GAAs, Ga 22, Bl. 230b u. 303.

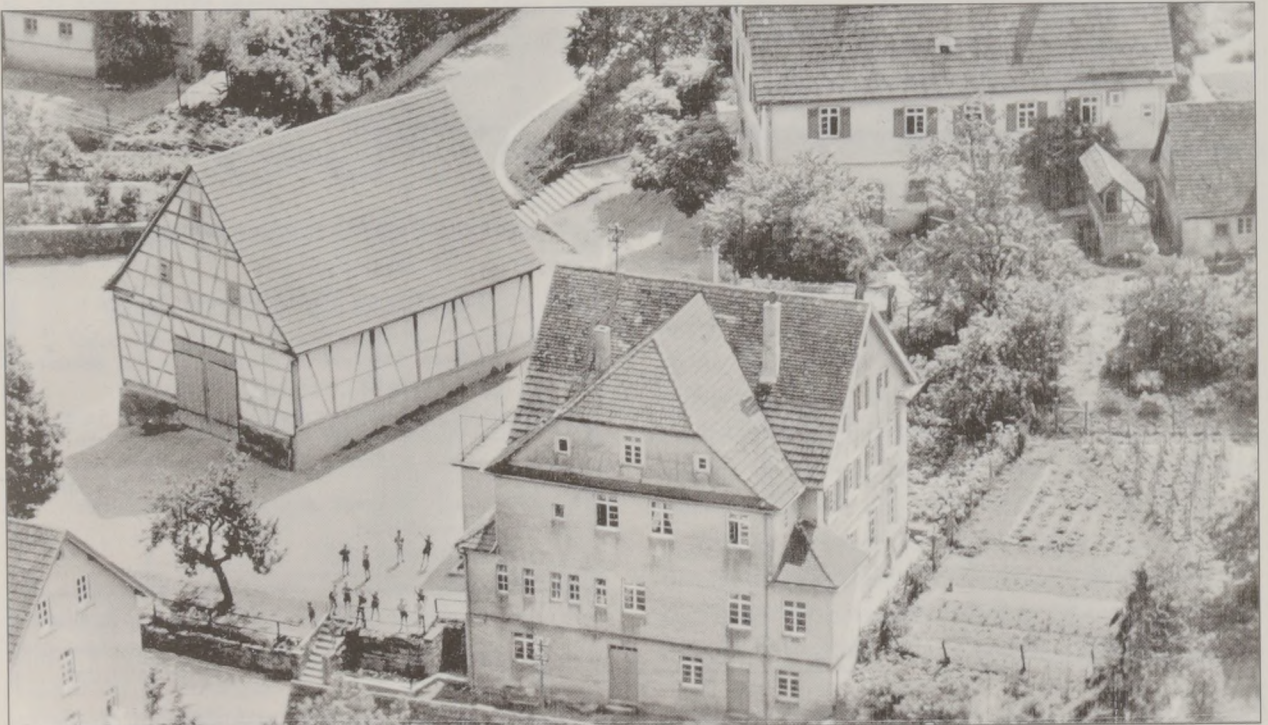
¹³ GAAs, Ga 104, Nr. 480.

Gläser bekam 1865 den öffentlichen Auftrag, der Gemeinde für 283,12 Gulden ein zweites Backhaus an der Straße nach Strümpfelbach zu erstellen.¹⁴ An der Vermögenssituation der Familie Gläser änderte sich zunächst jedoch relativ wenig, wie ein *Vermögens- und Prädikats-Zeugnis* des Gemeinderats Großaspach vom 6. September 1865 beweist. Darin wurde ein gemeinschaftliches Vermögen von 1300 Gulden und *einigen hundert Gütern* angegeben. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen zum Charakter von Lukas Gläser, dem bescheinigt wurde, dass er insgesamt ein gutes Prädikat besitze, *wenn von seinem brüskten und brutalen Wesen abgesehen wird*.¹⁵

Trotz – oder gerade wegen – seines „zupackenden Naturells“ scheint das Geschäft in den nächsten Jahren zugenommen zu haben, konnte Gläser doch 1869/70 sein Anwesen an der Hauptstraße durch mehrere Anbauten vergrößern.¹⁶ Diese Vergrößerungen dienten in erster Linie dem Ausbau der nebenher betriebenen Landwirtschaft. Wie die meisten anderen Handwerker im Ort war auch die Familie Gläser

darauf angewiesen, sich ein paar Schweine und etwas Geflügel zu halten, um damit zur eigenen Existenzsicherung etwas beizutragen.¹⁷

Im Sommer 1870 konnte Lukas Gläser einen größeren Auftrag an Land ziehen: Zusammen mit seinem Vetter Christian Gläser bekam er die Maurer- und Steinhauerarbeiten für das neue Schulhaus in Großaspach zugesprochen. Da Christian Gläser nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges zum Militär einrücken musste, wurden die Arbeiten ganz auf Lukas Gläser übertragen. Die veranschlagte Akkordsumme von 3 162 Gulden 4 Kreuzer musste er als Kauti- on hinterlegen, um damit die drei Jahre lang währende Garantie für die Dauer und Tüchtigkeit der Arbeiten und die Güte der dazu verwendeten Materialien zu gewährleisten. Zusätzlich musste sein älterer Bruder, Schlossermeister Johannes Gläser, für die Summe bürgen. Insgesamt erhielt Lukas Gläser für diese Arbeiten bis zum 11. Dezember 1871 2 354 Gulden 4 Kreuzer von der Gemeinde Großaspach ausbezahlt.¹⁸ Auch in Rietenau errichtete Lukas Gläser 1877 an der Straße nach Großaspach ein weiteres



1870/71 von Lukas Gläser an Stelle der abgebrannten Zehntscheuer erbaut: Das „neue“ Schulhaus in der „Hasengasse“.

¹⁴ GAAs, Ga 364, Bl. 66.

¹⁵ GAAs, Ga 23, Bl. 119.

¹⁶ StAL, F 152 IV, Bü 2586 u. 2593.

¹⁷ GAAs, Ga 1474, Nr. 281 u. 660; Ga 1475, Nr. 101.

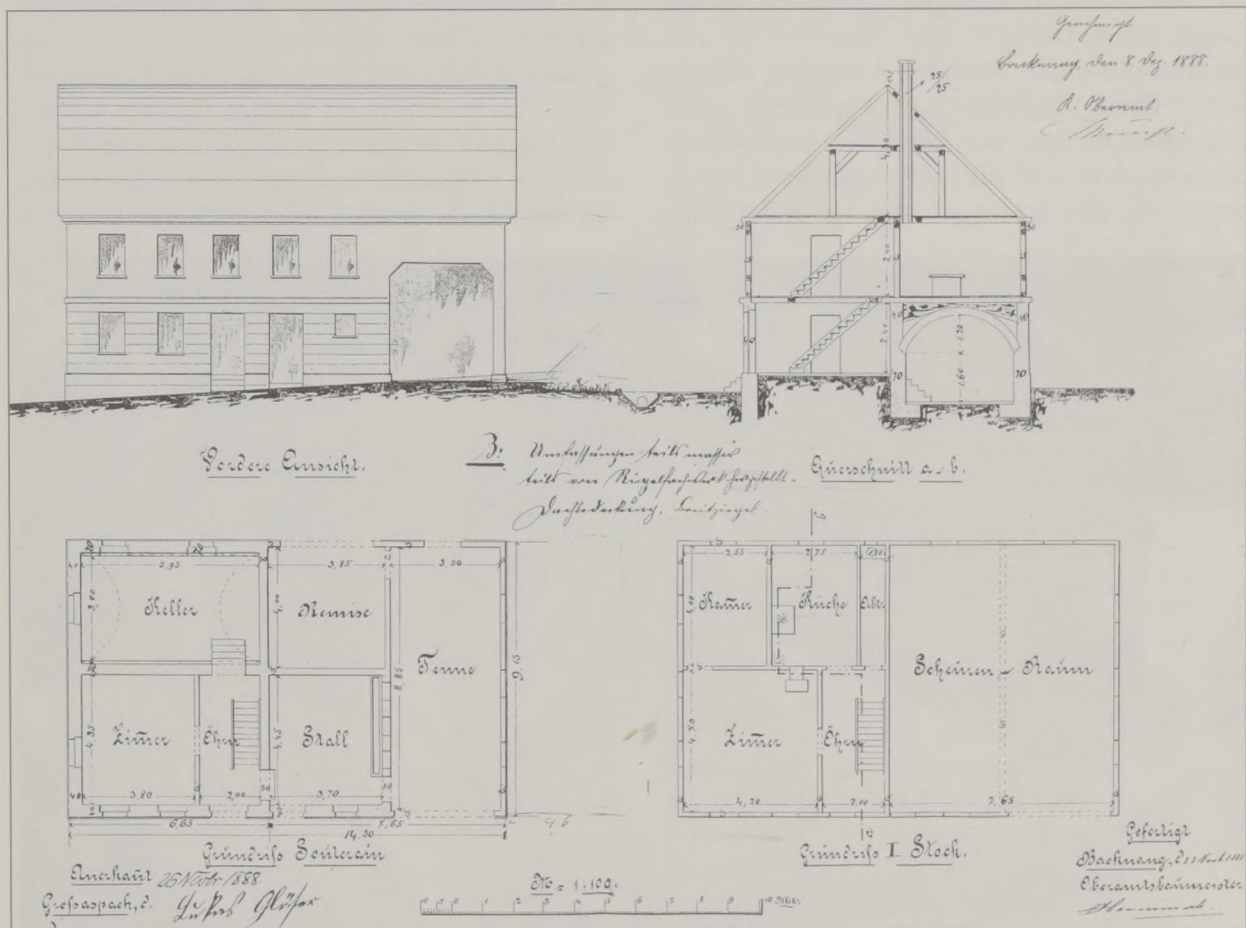
¹⁸ GAAs, Ga 377, S. 206 f. mit Beilage Nr. 193.

Schulgebäude, das noch heute für diesen Zweck genutzt wird.¹⁹

Am 18. April 1872 wurde mit Wilhelm Karl Gläser (1872 bis 1953) ein weiterer Sohn von Lukas geboren, der später ebenfalls das Maurer- und Steinhauergewerbe ausüben und dadurch zu einem direkten Konkurrenten seines Bruders Lukas werden sollte.²⁰ Obwohl ihr Vater weiterhin mit dem Gesetz in Konflikt geriet – so wurde er 1875 beispielsweise wegen Körperverletzung angeklagt²¹ – scheint dies seiner Reputation im Ort keinen größeren Schaden hinzugefügt zu haben. Er wurde ganz im Gegenteil sogar im Dezember 1875 in den Gemeinderat gewählt, dem er bis zu seinem Tod im Jahr 1904 angehörte.²² Weitere Ehrenämter sollten folgen: 1885 wählte man Lukas Gläser zum Bau- und

Fronmeister, 1886 zum Feuerwehrkommandanten.²³

Im Oktober 1888 erwarb er von der Gemeinde Großaspach für 283,82 Reichsmark ein 3 ar, 10 qm großes Grundstück an der Strümpfelbacher Straße (*früherer Zimmerplatz Steingrube*), um darauf für seinen kürzlich verlobten Sohn Lukas ein Wohnhaus mit Scheuer zu bauen.²⁴ Damit wurden die räumlichen Voraussetzungen geschaffen, dass der junge Lukas einmal in die Fußstapfen seines Vaters treten konnte. Im Lauf des Jahres 1889 entstand unter dessen maßgeblicher Beteiligung ein zweistöckiges Wohnhaus mit angebauter Scheune.²⁵ Darin betrieb Lukas Gläser jr. neben seiner Maurertätigkeit auch Landwirtschaft, wobei er sich neben Schweinen und Geflügel bald auch eigene Pferde anschaffte, die



Bauplan aus dem Jahr 1888 zur Erstellung des neuen Wohnhauses an der Strümpfelbacher Straße.

¹⁹ GAAs, Ri (Rietenau) 313, Bl. 43b.

²⁰ GAAs, Ga 104, Nr. 522.

²¹ GAAs, Ga 25, Bl. 184.

²² Ebd., Bl. 209b; Ga 26, Bl. 165b; Ga 29, S. 323 f.

²³ GAAs, Ga 27, Bl. 4b u. 43.

²⁴ Ebd., Bl. 128b u. 131b; Ga 1534, S. 773.

²⁵ GAAs, Ga 1495, Bl. 37b; Ga 1233, Nr. 106.

er zum Transportieren von Steinen und Schotter einsetzte.²⁶ Die Wasserversorgung für das Wohnhaus, das am Ortsrand von Großaspach lag und noch heute von einem Nachkommen der Familie Gläser bewohnt wird, stellte man durch die Errichtung eines Pumpbrunnens auf der gegenüberliegenden Straßenseite – *ober dem Bierkeller des Lammwirts Michelfelder* – sicher.²⁷ Somit konnte Lukas Gläser jr. am 9. Oktober 1891 seinen eigenen Gewerbebetrieb *Maurer und Steinhauer* anmelden und trat damit quasi die Nachfolge seines Vaters an, mit dem er zunächst eng zusammenarbeitete.²⁸

Wilhelm Gläser erwarb im Januar 1897 den Bauplatz neben seinem Bruder Lukas in der Strümpfelbacher Straße, um darauf ein *Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach* zu errichten.²⁹ Nach Fertigstellung des Gebäudes war auch er in der Lage, am 9. Februar 1898 sein eigenes Gewerbe anzumelden.³⁰ Damit standen kurz vor der Jahrhundertwende beide Söhne von Firmengründer Lukas Gläser auf eigenen Füßen und sammelten eigenhändig Erfahrungen im Maurer- und Steinhauergewerbe. Ihr Vater konnte ab März 1899 seinen Beruf *wegen Alter und Krankheit* nur noch erheblich reduziert ausüben, ehe er ihn am 17. April 1901 nach über 40 Jahren endgültig aufgeben musste.³¹ Am 23. Januar 1904 starb Lukas Gläser schließlich in seinem 70. Lebensjahr.³²

Großaspach, 23. Jan. 1904.

Trauer-Anzeige.

Unsere Freunde und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Lukas Gläser, Gemeindevorstand

im Alter von 70 Jahren heute, nachmittags nach kurzem Leiden und unerwartet schnell uns durch den Tod entziffen wurde.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. Jan., nachmittags 1 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen,
die trauernde Gattin
Magdalene Gläser.

Traueranzeige zum Tod von Firmengründer Lukas Gläser (MB vom 25. Januar 1904).

Erstes Großprojekt nach der Jahrhundertwende

Am 27. November 1900 bat *Bauunternehmer und Steinhauer Lukas Gläser jun.* den Gemeinderat von Großaspach um Entlassung aus dem Bürgerschaftsausschuss, *da er immer auswärts mit seinen Gesellen arbeite.*³³ Dieses Gesuch macht deutlich, dass er sein Betätigungsfeld über die Ortsgrenzen von Großaspach hinaus ausgedehnt hatte. Vermutlich war er an zwei Großbauten beteiligt, die in Oppenweiler und Backnang erstellt wurden. Dabei handelte es sich zum einen um die „1. Württembergische Volksheilstätte für Lungenkranke Wilhelmsheim“ (1899/1900) und zum anderen um das „Haus der Barmherzigkeit“ im Staigacker (1902 bis 1904). Beide Projekte waren von so großer Dimension, dass viele Maurergeschäfte und Tagelöhner der näheren Umgebung über Jahre hinweg mit Arbeit versorgt wurden. Betrachtet man sich die Gewerbeentwicklung der Bauunternehmung Lukas Gläser, die in den Jahren 1894 bis 1904 mit jeweils 195 Reichsmark konstant blieb, wird aber deutlich, dass er an diesen beiden Bauprojekten allenfalls mitarbeitete, jedoch keinesfalls die alleinige Bauleitung inne hatte. Mit dem erwähnten Gewerbesteueraufkommen lag Lukas Gläser zwar im Vergleich mit den restlichen Maurergeschäften in Großaspach deutlich an der Spitze, blieb allerdings beispielsweise klar hinter der Getreidemühle in der Stegmühle (1553 Reichsmark) oder der Wirtschaft „zum Lamm“ (1365 Reichsmark) zurück.³⁴ 1905 erhöhte sich die Gewerbebesteuer für die Fa. Gläser jedoch um das Zehnfache auf 2025 Reichsmark.³⁵ Damit wurde das Bauunternehmen zum größten Gewerbesteuerzahler der Gemeinde Großaspach. Was waren nun die Gründe für diesen dramatischen Anstieg?

Am 29. September 1904 stellte Lukas Gläser ein Baugesuch für die Erstellung einer provisorischen Bauhütte (Baubureau) auf dem Areal der Lungenheilstätte Wilhelmsheim, da ihm *die Bau-*

²⁶ GAAs, Ga 1474, Nr. 650 u. 695; Ga 1476, Nr. 1016.

²⁷ GAAs, Ga 27, Bl. 254b.

²⁸ GAAs, Ga Reg.-Akten 4003, Nr. 173.

²⁹ GAAs, Ga 28, S. 291ff.

³⁰ GAAs, Ga Reg.-Akten 4003, Nr. 227.

³¹ Ebd., Nr. 40 u. 244 (Abmeldungen).

³² MB vom 25. Januar 1904.

³³ GAAs, Ga 29, S. 68.

³⁴ GAAs, Ga 123 u. Ga 124, Bl. 6 f., 11 f. u. 14 f.

³⁵ GAAs, Ga 125, Bl. 9 f.



Lageplan der Lungenheilstätte Wilhelmshheim aus dem Jahr 1913 mit den von der Fa. Gläser erstellten Erweiterungsbauten Nr. 4, 6, 8, 15 bis 17.

arbeiten an den in den nächsten zwei Jahren zu erstellenden Neubauten übertragen worden seien.³⁶ Bei diesen Erweiterungsbauten handelte es sich um ein Kessel- und Maschinenhaus, ein Küchengebäude, ein Ökonomiegebäude, ein Schlafhaus, eine Kapelle sowie ein Dienergebäude.³⁷ Dank dieser umfangreichen Arbeiten waren der Fa. Gläser über Jahre hinweg erheb-

liche Einnahmen gesichert. Deshalb entstand wohl auch die Notwendigkeit, das Anwesen in Großaspach an der Strümpfelbacher Straße zu erweitern, was Ende 1906 genehmigt wurde.³⁸ Dadurch geriet Lukas Gläser allerdings in Konflikt mit seinem Bruder Wilhelm, der sich im Sommer 1907 beim Großaspacher Gemeinderat über den *provisorischen Scheunen*anbau seines

³⁶ StAL F 152 IV, Bü 4802.

³⁷ Ebd., Bü 4803 bis 4805, 4811, 4812 u. 4815.

³⁸ GAAs, Ga 1234.

Bruders beschwerte. Lukas Gläser entgegnete daraufhin, dass er die Scheuer zur Unterbringung seiner vier Pferde bräuchte, die er zu seinem Geschäftsbetrieb dringend benötige. Außerdem handle es sich bei dem Antrag seines Bruders, die Scheune abzureißen, nur um einen Racheakt, da ihn der Anbau keineswegs gestört habe, *solange sie miteinander auf gutem Fuße standen*.³⁹ Auslöser für den Familienstreit könnte die unterschiedliche Entwicklung der beiden Maurergeschäfte gewesen sein. Während das Geschäft von Lukas Gläser – wie oben beschrieben – kräftig boomte, konnte Wilhelm Gläser seine Einnahmen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts kaum steigern.⁴⁰ Vielleicht kam es nach dem Tod von Firmengründer Lukas Gläser im Jahr 1904 auch zu Erbstreitigkeiten, die sich negativ auf das Verhältnis zwischen den beiden Brüdern auswirkten. Fest steht, dass die beiden Baugeschäfte künftig als Konkurrenten auf dem Markt antraten und versuchten, sich die besten Geschäfte vor der Nase wegzuschnappen.

Als die Gemeinde Großaspach im Mai 1908 ihre alljährlichen Maurerarbeiten ausschrieb, wurde diese Konkurrenzsituation innerhalb der Familie Gläser bereits deutlich: Sowohl Lukas als auch Wilhelm reichten eine Offerte ein, wobei letzterer schließlich den Zuschlag erhielt. Aus seinem Angebot erfährt man auch, wie hoch der Stundenlohn der Handwerker zu dieser Zeit war: Der Maurermeister bekam 42, die Gesellen 40, die Lehrlinge 30 und die Tagelöhner 28 Pfennig pro Stunde.⁴¹ Die Tagelöhner waren dabei in der Regel keineswegs fest bei den jeweiligen Betrieben angestellt, sondern rekrutierten sich aus einer Gruppe von Leuten, die keinen festen Beruf ausübten und darauf angewiesen waren, dass sie von verschiedenen Handwerkern oder öffentlichen Auftraggebern für allgemeine Arbeiten herangezogen wurden. Laut einer offiziellen Statistik waren bei der Fa. Lukas Gläser Mitte des Jahres 1909 nur 10 Arbeiter beschäftigt,⁴² der Rest dürfte je nach Bedarf aus dem oben genannten Arbeiterreservoir geschöpft worden

sein. Außerdem war es durchaus üblich, dass Handwerksburschen, die sich auf Wanderschaft befanden, für einige Wochen Arbeit bei den örtlichen Betrieben bekamen. Davon machte auch Lukas Gläser Gebrauch, der zudem verschiedene Dienstknechte anstellte, die sich um die für den Betrieb benötigten Pferde sowie die weitere Landwirtschaft kümmerten und mit im Haus wohnten.⁴³ Obwohl man die räumliche Situation bei insgesamt elf Familienmitgliedern durchaus als angespannt bezeichnen kann, bekam Lukas Gläser im September 1909 die polizeiliche Auflage, dass für jeden seiner beiden Dienstknechte eine *besondere, räumlich getrennte Lagerstätte* zu beschaffen sei.⁴⁴

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. verstärkten sich die Anstrengungen der Gemeinde Großaspach für den Ausbau der Wasserversorgung und den Neubau einer funktionierenden Abwasserkanalisation. Folglich kamen auch die heimischen Maurerbetriebe in den Genuss einiger lukrativer Aufträge. Als 1909 eine Wasserleitung von der Quelle auf den „Stockwiesen“ bei der Stegmühle ins Dorf geplant wurde, erhielt das Baugeschäft Lukas Gläser den Zuschlag für die *Herstellung der Grab-, Maurer-, Betonier- und Dachdeckerarbeit* des Pumpwerks bei der Stegmühle sowie des Hochreservoirs auf der Fürstenhofer Höhe. Dieser Auftrag, den man wiederum in Konkurrenz zu Wilhelm Gläser bekam, hatte immerhin ein Volumen von 20670 Reichsmark.⁴⁵ Im April desselben Jahres übernahm Lukas Gläser außerdem die *Ausführung der Grab-, Röhrenlegungs- und Maurerarbeiten zur Kanalisation in der Spengel-, Rübengasse u. Strümpfelbacher Straße* für 7319,45 Reichsmark.⁴⁶ Um diese umfangreichen Arbeiten auch planmäßig fertigstellen zu können, engagierte Gläser insgesamt 19 Tagelöhner, die allesamt bis zum Abschluss der Arbeiten im Sommer 1909 in den örtlichen Wirtschaften untergebracht wurden. Bei der Mehrzahl dieser Tagelöhner handelte es sich interessanterweise um ausländische Gastarbeiter, die zumeist aus Italien kamen.⁴⁷

³⁹ GAAs, Ga 30, Bl. 127b u. 132.

⁴⁰ GAAs, Ga 125, Bl. 10 f.

⁴¹ GAAs, Ga 30, Bl. 210.

⁴² GAAs, Ga Reg.-Akten 4001.

⁴³ GAAs, Ga Reg.-Akten 6100, Bl. 11 f., 28 f., 40, 60, 67, 78, 87, 105, 110, 125, 139, 155, 159 f. u. 163.

⁴⁴ GAAs, Ga Reg.-Akten 7500.

⁴⁵ GAAs, Ga 30, Bl. 255b.

⁴⁶ GAAs, Ga 454, S. 370 mit Beilagen Nr. 526 bis 535.

⁴⁷ GAAs, Ga Reg.-Akten 6100, Bl. 36 ff.

Aufgrund schlechter Witterung traten bei den Kanalisationsarbeiten in Großaspach jedoch unvorhergesehene Schwierigkeiten auf, sodass für die Fa. Gläser Mehrkosten in Höhe von 4 641,78 Reichsmark entstanden, die man im Februar 1910 aus der Gemeindekasse ersetzt haben wollte. Oberamtsbaumeister Christian Cantz (1878 bis 1968), der um eine Stellungnahme gebeten wurde, bestätigte die von Gläser hervorgebrachten Gründe, kritisierte jedoch gleichzeitig, dass dieser während der Bauzeit *unverhältnismäßig wenig zur Stelle* und der Betrieb des Geschäfts insgesamt *kein guter* gewesen sei. Auch der Großaspacher Schultheiß August Wilhelm Müller (1879 bis 1928) bemängelte, dass Gläser sowohl ihm als auch der Bauleitung *viel Unannehmlichkeiten* bereitet und sich *vielfach eigensinnig und eigennützig* gezeigt habe. Trotzdem erhielt Gläser 1 000 Reichsmark aus der Gemeindekasse bewilligt, sodass zumindest ein Teil des Verlustes abgedeckt wurde.⁴⁸

Auch in den kommenden Jahren geriet Lukas Gläser wiederholt in Streitigkeiten mit der Gemeinde Großaspach, die kritisierte, dass er viel

zu wenig auf den Baustellen sei.⁴⁹ Als er im Sommer 1911 um die Überlassung des Gemeindeplatzes vor seinem Haus bat, da er darauf Steine lagern wollte, erhielt er ihn zwar, jedoch bemängelte Schultheiß Müller, dass *bei der seitherigen Benützung des Platzes eine derartige Unordnung geherrscht habe, dass ein jeder Fremder, welcher die Strümpfelbacher Straße passierte, einen schlechten Eindruck bekommen haben müsse*.⁵⁰ Außerdem scheint es Gläser – wie viele seiner Zeitgenossen übrigens auch – nicht sehr genau mit den Bauvorschriften genommen zu haben, musste er doch des Öfteren Geldstrafen wegen *unerlaubtem Bauen* entrichten.⁵¹

Insgesamt liefen die Geschäfte bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 jedoch ganz gut. Neben den bereits erwähnten öffentlichen Aufträgen im Bereich der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung war die Fa. Gläser auch im privaten Bausektor tätig und erstellte mehrere Wohnhäuser.⁵² Indiz für die gute Auftragslage ist auch die Tatsache, dass Lukas Gläser seit 1909 aus *beruflichen und geschäftlichen Gründen* vom Feuerwehrdienst befreit war.⁵³



Lukas Gläser, Sohn des Firmengründers, auf seinem Pferdewagen.

⁴⁸ GAAs, Ga 30, Bl. 330 ff.

⁴⁹ GAAs, Ga 31, Bl. 4 ff.

⁵⁰ Ebd., Bl. 45 f.

⁵¹ GAAs, Ga 1781, Nr. 42 u. 63/1911; Ga 1782, Nr. 8/1912 u. Nr. 5/1915.

⁵² StAL F 152 IV, Bü 2786 u. 2787; GAAs, Ga 31, Bl. 34 u. 139.

⁵³ GAAs, Ga 30, Bl. 288b u. 412; Ga 31, Bl. 143.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs verschlechterten sich die Rahmenbedingungen für die kleinen Handwerksbetriebe drastisch. So blieben etwa im Bezirk Stuttgart ca. 40% aller handwerklichen Betriebe während des Krieges geschlossen.⁵⁴ Auch die Fa. Gläser musste im November 1915 das laufende Geschäft, das zu dieser Zeit laut Gewerbesteuerkataster neben dem eigentlichen Maurer- und Steinhauerbetrieb *Fuhrwerk, drei Pferde, Steinbruchbetrieb* umfasste, einstellen.⁵⁵ Die Ursache für die Schließung lag eindeutig in der schlechten Auftragslage begründet, da sowohl die private als auch die öffentliche Bautätigkeit während des Krieges fast vollständig zum Erliegen kam. Je länger der Krieg dauerte, desto prekärer wurde zudem die Versorgungslage der Bevölkerung. Deshalb dürfte sich Lukas Gläser, der bereits im Jahr 1882 als *dauernd untauglich* eingestuft und damit ausgemustert worden war,⁵⁶ in erster Linie um seine Nebenerwerbslandwirtschaft gekümmert haben, um sich und seine Familie wenigstens einigermaßen über Wasser halten zu können.

Neubeginn nach dem Ersten Weltkrieg

Am 15. März 1919 meldete Lukas Gläser sein Gewerbe *Maurer- und Steinhauerbetrieb* wieder an.⁵⁷ Die schwierige Lage nach dem über vier Jahre dauernden Krieg und der daraus resultierenden Niederlage Deutschlands schlug sich ohne Zweifel auch auf die Geschäftslage der Baufirma Lukas Gläser nieder, die erst nach und nach wieder einigermaßen Tritt fassen konnte.⁵⁸ Immerhin schaffte man bereits Anfang der 1920er-Jahre den Anschluss an die Moderne, indem man sich als erste Firma in Großaspach überhaupt einen Telefonanschluss in die Strümpfelbacher Straße legen ließ und die symbolträchtige Rufnummer „1“ bekam.⁵⁹

Im März 1923 konnte die Fa. Gläser endlich wieder einen größeren Auftrag an Land ziehen, als man die Ausführung der Betonier- und Maurerarbeiten für die neu zu erstellende Turnhalle in Großaspach an der Straße nach Backnang übertragen bekam. Laut Vertrag mussten die Arbeiten an dem Gebäude (heutige Backnanger Straße 43) sofort begonnen werden, *das bis 15. April 1923 angeschlagen werden kann u. bis 1. Juni 1923 sämtliche Arbeiten vollendet sind*.⁶⁰ Um die knappe zeitliche Frist auch einhalten zu können, war es in dieser Zeit der unzureichenden technischen Hilfsmittel sicherlich noch unerlässlich, zusätzliche Hilfskräfte einzustellen. Das Auftragsvolumen für diese Arbeiten lässt sich allerdings nur bedingt in Relation zu den seitherigen Aufträgen der Fa. Gläser setzen, da man sich 1923 mitten in der Inflation befand. So erhielt beispielsweise die Gemeinde Großaspach am 23. November 1923 vom Baugeschäft Lukas Gläser eine Rechnung für 2 m³ Sand, die sich auf die aberwitzige Summe von 12 000 000 000 000 Mark belief.⁶¹ Neben diesen Arbeiten im Hochbausektor bekam die Fa. Gläser zusammen mit der Backnanger Baufirma Fritz Müller im Frühjahr 1924 die Bauarbeiten für den Ausbau der Straße von Oppenweiler zum Schiffrain bzw. Wilhelmsheim übertragen. Die Baumaßnahme wurde als Notstandsarbeit durchgeführt, was bedeutete, dass bis zu 100 Beschäftigte aus den Reihen der Arbeitslosen der Region wenigstens für eine Weile in Lohn und Brot standen.⁶²

Zum 1. Januar 1925 stieg der älteste Sohn Wilhelm (1892 bis 1966) mit in das väterliche Baugeschäft ein, sodass man nun gemeinsam die Firma unter der Bezeichnung „Lukas Gläser & Sohn“ führte.⁶³ Gut anderthalb Jahre später verkaufte Lukas Gläser auch die Hälfte seines Wohnhauses an seinen inzwischen verheirateten Sohn Wilhelm.⁶⁴ Das Anwesen in der Strümpfelbacher Straße war derweilen, um den ständig

⁵⁴ Günter Mai: Kriegswirtschaft und Arbeiterbewegung in Württemberg 1914 bis 18, Stuttgart 1983, S. 81.

⁵⁵ GAAs, Ga 126, Bl. 11 f.; Ga Reg.-Akten 4003, Nr. 1.

⁵⁶ GAAs, Ga 191, Bl. 2b u. 3.

⁵⁷ GAAs, Ga Reg.-Akten 4003, Nr. 7.

⁵⁸ Vgl. dazu die Gewerbesteuerentwicklung der Fa. Gläser 1919 bis 1923: GAAs, Ga 651 bis Ga 654.

⁵⁹ GAAs, Ga 477, Nr. 498.

⁶⁰ GAAs, Ga 480, S. 328 u. 334 sowie Beilagen Nr. 217, 234, 292 u. 295.

⁶¹ GAAs, Ga 481, Nr. 223.

⁶² Julius Zehender: Heimatbuch Oppenweiler, Oppenweiler 1992, S. 857.

⁶³ GAAs, Ga Reg.-Akten 2710, Bl. 12b.

⁶⁴ GAAs, Ga 33, Bl. 202b.

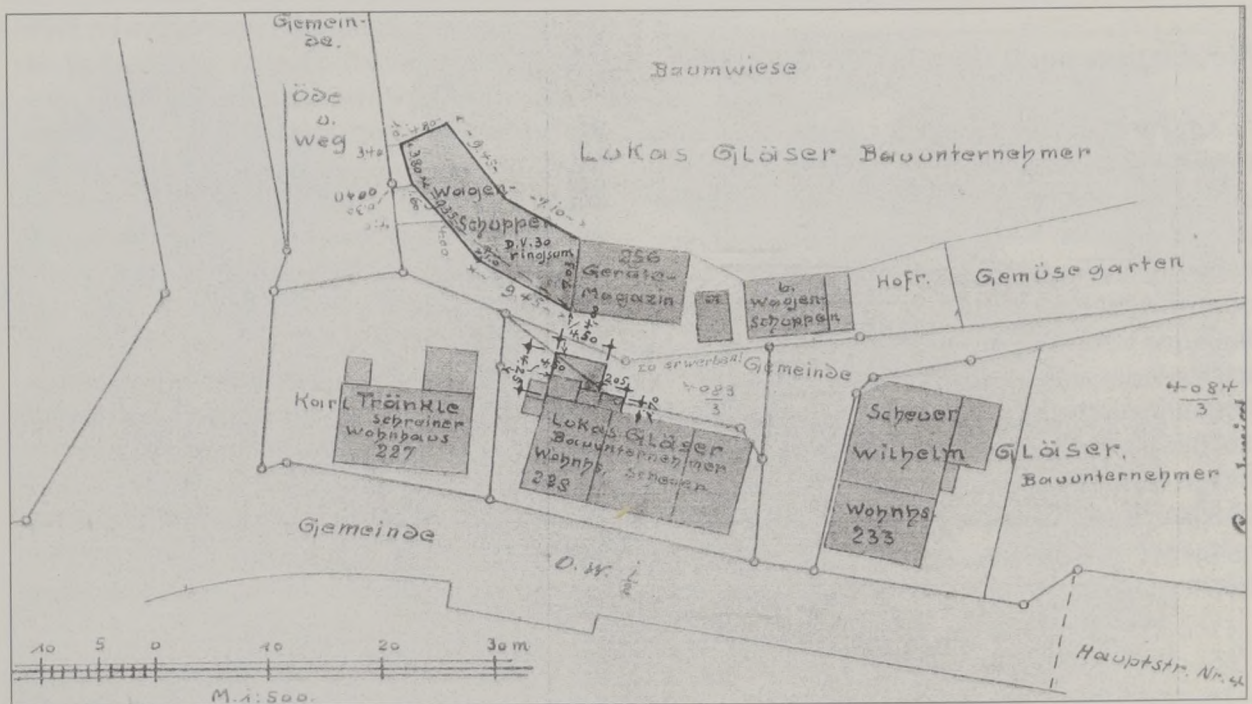
wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, durch mehrere Neu- und Anbauten beträchtlich vergrößert worden.⁶⁵ Auch der Steinbruch bei Zwingelhausen hatte in den letzten Jahren eine ständige Erweiterung erfahren. Eine Neuvermessung im Jahr 1925 ergab eine Fläche von nunmehr 50 ar und 90 qm. Außerdem wurde erstmals ein Unterkuftsgebäude auf dem Steinbruchgelände errichtet.⁶⁶ Insgesamt beschäftigte die Fa. Gläser zu dieser Zeit 15 männliche Arbeiter und eine weibliche Angestellte, zu denen, wie bereits gesehen, je nach Bedarf noch Tagelöhner aus dem Reservoir der vielen Arbeitslosen hinzukamen.⁶⁷

Schwierige Rahmenbedingungen durch die Weltwirtschaftskrise

Betrachtet man die Gewerbesteuerentwicklung der Fa. Gläser, scheint die zweite Hälfte der 1920er-Jahre durchaus positiv verlaufen zu sein, was die Auftragslage auf dem Bausektor angeht.⁶⁸

In Großaspach erstellte man u. a. im Frühjahr 1927 das noch heute bestehende Leichenhaus auf dem Friedhofsgelände und erledigte weitere kleinere Aufträge.⁶⁹ Auch außerhalb der Gemeindegrenzen führte man Arbeiten durch: Beispielsweise lieferte man 1928 Schotter nach Allmersbach (am Weinberg), womit die Hauptstraße durch Walzen so verbessert wurde, dass endlich das Postauto den Ort passieren konnte. Für die 192 m³ musste die Fa. Gläser mit dem Auto insgesamt 47-mal Allmersbach anfahren, wobei für den Kubikmeter Schotter immerhin noch 8,30 Mark erzielt werden konnte.⁷⁰ Ende 1930 hatte sich dies durch die verheerenden Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise bereits grundsätzlich geändert, lag doch der Preis pro Kubikmeter Schotter bei nur noch 4,70 Mark, während man pro Kubikmeter Vorlagesteine sogar lediglich 2,80 Mark bekam.⁷¹

Die Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Deutschland hatte sich bereits vor dem endgültigen Kollaps durch die Weltwirtschaftskrise abgezeichnet. Umso wich-



Lageplan des Firmengeländes an der Strümpfelbacher Straße aus dem Jahr 1925.

⁶⁵ Gemeindeverwaltung Aspach, Bauamt, Lageplan vom 28. März 1925.

⁶⁶ Vermessungsamt Backnang, Messerkundenband Zwingelhausen, S. 10 f.

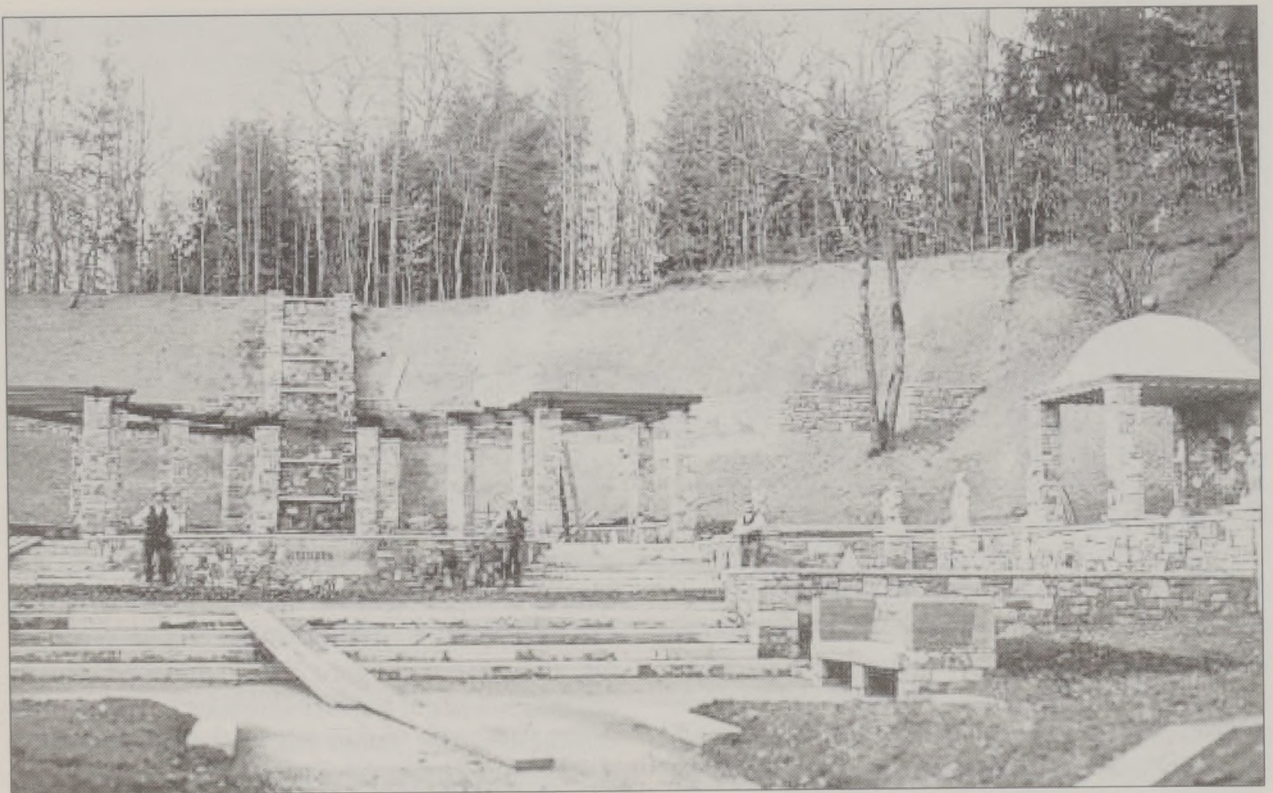
⁶⁷ GAAs, Ga Reg.-Akten 4001.

⁶⁸ GAAs, Ga 658, S. 62; Ga 659, Bl. 53b; Ga 660, Bl. 32b; Ga 661, Bl. 27b.

⁶⁹ GAAs, Ga 488, S. 325 f.

⁷⁰ GAAs, Ab (Allmersbach) 208, S. 749 u. Beilage Nr. 451.

⁷¹ GAAs, Ga 34, S. 225 ff.



Bauarbeiten am sog. „Rosengarten“ im Katharinenhof bei Strümpfelbach Ende der 1920er-Jahre.

tiger war es, dass die Fa. Gläser 1928 noch einen richtigen Großauftrag an Land ziehen konnte, als man die Arbeiten zum Bau einer Mauer um das Schloss Katharinenhof bei Strümpfelbach übertragen bekam. Der „alte Gläser“ – gemeint ist Firmenchef Lukas – vergoss in der „Germania“ in Strümpfelbach Freudentränen, als ihm der damalige Besitzer des Katharinenhofs, der Fabrikant Paul Reusch (1868 bis 1956), diesen Auftrag gab. Mit dem Bau der drei Kilometer langen Umfassungsmauer aus Travertin-Zyklopensteinen, der sich mehrere Jahre hinzog, konnte sich die Fa. Gläser mit ihren Mitarbeitern in der wirtschaftlich sehr schwierigen Lage einigermaßen über Wasser halten.⁷²

Offensichtlich hatte Lukas Gläser sen. bis Ende der 1920er-Jahre noch immer ein gewichtiges Wort in der Firmenleitung mitzureden, auch wenn sein Sohn Wilhelm nach und nach in seine Fußstapfen trat. Er tat dies nicht nur im beruflichen Bereich, sondern auch was die Ehren-

ämter in der Gemeinde Großaspach anbelangte. Seit 1928 saß er im Ortsschulrat, ab Januar 1929 – wie früher sein Vater – auch im Gemeinderat.⁷³ Der jüngste Sohn Lukas (1905 bis 1971), der wie sein älterer Bruder drei Jahre die Bauhandwerksschule in Schwäbisch Hall besucht und im väterlichen Betrieb seine Lehrzeit verbracht hatte,⁷⁴ legte 1929 seine Meisterprüfung im Maurergewerbe ab.⁷⁵ Sein Vater hatte ihm im Frühjahr 1929 einen 9 ar großen Bauplatz gekauft, sodass Lukas jun. im Herbst desselben Jahres in der Karlstraße 1 in Großaspach ein eigenes Wohnhaus bauen konnte, um dort mit seiner frisch vermählten Frau einzuziehen.⁷⁶ In der unmittelbaren Nachbarschaft errichtete die Fa. Gläser außerdem im Frühjahr 1931 zwei weitere Wohnhäuser für Paul Wenninger und Wilhelm Haas.⁷⁷

Im Januar 1931 gab Lukas sen. *aus gesundheitlichen Gründen* seinen Posten als bausachverständiges Mitglied der Ortsfeuerschau auf und

⁷² Interview Waltraud Kolle (Stadtarchiv Backnang) mit Dr. Paul Reusch im Oktober 1992; Interview mit Helmut Gläser am 22. November 2000.

⁷³ GAAs, Ga 33, Bl. 290b; Ga 34, S. 40.

⁷⁴ GAAs, Ga Reg.-Akten 6132.

⁷⁵ BKZ vom 29. Januar 1971.

⁷⁶ GAAs, Ga 34, S. 84.

⁷⁷ Ebd., S. 277.

wurde durch seinen Sohn Wilhelm ersetzt.⁷⁸ Offensichtlich war er zu diesem Zeitpunkt schon derart gesundheitlich angeschlagen, dass er vermutlich – wenn überhaupt – nur noch eingeschränkt am Tagesgeschäft der Firma teilnahm. Am 6. Mai 1932 verstarb er schließlich in seinem 70. Lebensjahr.⁷⁹

Die Fa. Lukas Gläser & Sohn unter der gemeinsamen Leitung von Wilhelm und Lukas Gläser

Das Jahr 1933 brachte mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten nicht nur für ganz Deutschland einen erheblichen Einschnitt, auch die Fa. Gläser trat in eine neue Epoche ein. Nach dem Tod des Seniorchefs führten nun die Söhne Wilhelm und Lukas das Unternehmen gemeinschaftlich weiter. Bereits im Februar 1933 erhielten sie die Genehmigung zur Errichtung eines Schotterwerks im Zwingelhausener Steinbruch. Es entstand ein zweistöckiges Gebäude mit Silos, Räumlichkeiten zum maschinellen Steinbrechen (mit einem Kaelble-Steinbrecher), einem Verladerraum sowie einem Förderschacht. Damit schuf man die Voraussetzungen, um den Steinbruch

mit all seinen Ressourcen in verstärktem Maß nutzen zu können. Bereits ein Jahr später wurde die Fläche des Steinbruchs auf 61 ar und 36 qm erweitert.⁸⁰ Im Jahr 1938 betrug die Gesamtfläche in Zwingelhausen schon 3 ha, 8 ar und 13 qm, wovon 69 ar und 19 qm auf den Steinbruch und 67 ar und 82 qm auf Hofraum und Lagerplatz entfielen.⁸¹ Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erhielt die Fa. Gläser die Genehmigung zu einer erheblichen Vergrößerung des Schotterwerks durch die Erstellung eines weiteren Schottersilos. Zu diesem Zeitpunkt standen im Steinbruch bereits mehrere Schuppen – teils als Aufenthaltsraum genutzt –, eine Tankstelle für die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen vier Lastkraftwagen,⁸² ein Pulvermagazin sowie eine Brecheranlage mit Motorenraum. Im Sommer 1940 kam ein Transformatorenhaus hinzu.⁸³ Damit war in nicht ganz zehn Jahren bei Zwingelhausen ein gut funktionierendes Schotterwerk entstanden, das sicher einiges zur Rentabilität der Fa. Gläser beitragen konnte.

Die Jahre nach 1933 waren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in vielen Orten durch eine verstärkte Bautätigkeit sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor geprägt, die offensiv von den verschiedenen Parteiorgani-



Der Tiefbau gehört von jeher zur Firmenstrategie (hier: Wasserleitungsbau im Frühmesshof um 1930).

⁷⁸ Ebd., S. 257 f.

⁷⁹ Ev. Kirchenamt Großaspach, Familienregister Bd. V, Bl. 81; MB vom 7. Mai 1932.

⁸⁰ Gemeindeverwaltung Kirchberg/Murr, Bauamt, Baugesuch vom 31. Januar 1933; Vermessungsamt Backnang, Messurkundenbuch Zwingelhausen, Bd. 6, S. 163 ff.

⁸¹ Ebd., S. 199 ff. und 221 ff.

⁸² Interview mit Helmut Gläser am 22. November 2000.

⁸³ Gemeindeverwaltung Kirchberg/Murr, Bauamt, Baugesuch vom 30. März 1940.



Arbeiten am ersten Fundament für ein Schottersilo im Steinbruch Zwingelhausen im Jahr 1933 (5. v. l. stehend: Lukas Gläser, Enkel des Firmengründers).

sationen der NSDAP unterstützt wurde. In Backnang und Umgebung tat sich in diesem Zusammenhang v. a. der NSDAP-Kreisleiter Alfred Dirr (1902 bis 1941) hervor, der mithilfe der bereits 1919 gegründeten Backnanger Kreisbaugenossenschaft verschiedene Arbeitersiedlungen aus dem Boden stampfte. Auf diesem Hintergrund entstanden etwa die Sachsenweiler-Siedlung sowie die Robert-Kaess-Siedlung in Backnang.⁸⁴ Die Fa. Gläser trug mit mehreren Schotterlieferungen in der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre dazu bei, dass diese Wohnbauprojekte in Backnang mit all den damit verbundenen Infrastrukturmaßnahmen – Kanalisierung, Wasserversorgung, Straßenbau – realisiert werden konnten.⁸⁵

Auch in Großaspach wurde in den Jahren 1937/38 unter der Leitung der Württembergischen Heimstätte GmbH in Stuttgart und der finanziellen Unterstützung der Württembergischen Landeskreditanstalt eine Kleinsiedlung (12 Häuser) im sog. „Schafteich“ erstellt, die nicht nur vielen Arbeitern für etwa 6000 Reichsmark relativ günstig zu einem eigenen Häuschen, sondern auch den örtlichen Baufirmen zu größeren Aufträgen verhalf.⁸⁶ Davon profitierte zweifellos auch die Fa. Gläser, die beispielsweise

im Sommer 1937 die *Grabarbeiten für Kanalisations- und Wasserleitung samt Wiedereinfüllen der Gräben, Verlegen und Liefern der Cementröhren und Anbringen der erforderlichen Schächte* für das Siedlungsgelände „Schafteich“ übertragen bekam.⁸⁷ Die zur Kanalisation benötigten Zementröhren fertigte man inzwischen in eigener Fabrikation an, was die Möglichkeit, kostengünstigere Angebote als so mancher Konkurrent abzugeben, gewiss verbesserte.⁸⁸ So hatte man auch schon im Jahr 1935 die Arbeiten zur Kanalisierung des oberen Teils der Backnanger Straße in Großaspach erhalten.⁸⁹

Neben diesen Arbeiten im Tiefbaubereich ist zu vermuten, dass die Fa. Gläser auch noch im Hochbau engagiert war und zusammen mit weiteren örtlichen Baufirmen einen Großteil der Häuser im Siedlungsgelände erstellte. Durch die oben bereits beschriebenen Veränderungen im Steinbruch war die Grundlage dafür geschaffen worden, um auch im überregionalen Straßenbau tätig werden zu können. So erstellte man in den Jahren 1939 bis 1941 beispielsweise in einer Arbeitsgemeinschaft mit der Großbottwarer Fa. Klotz die Zubringerstraße von Backnang bis zur Anschlussstelle Mundelsheim/Besigheim der Reichsautobahn Stuttgart–Heilbronn, wobei sich

⁸⁴ Rolf Königstein: Alfred Dirr, NSDAP-Kreisleiter in Backnang, Backnang 1999, S. 197 bis 203.

⁸⁵ StAB, Bac R 001-243, S. 532 ff.; Bac R 001-244, S. 534 ff.

⁸⁶ MB vom 30. Juli 1938.

⁸⁷ GAAs, Ga 35, S. 369.

⁸⁸ GAAs, Ga Reg.-Akten 3630.

⁸⁹ GAAs, Ga 35, S. 260.

das Baubureau im Großbottwarer Bahnhof befand und insgesamt über 200 Leute beschäftigt wurden.⁹⁰

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs veränderten sich allerdings die Rahmenbedingungen im Bausektor grundlegend. Die Bauwirtschaft litt sehr schnell unter einem steigenden Mangel an Baustoffen, deren Verwendung fast ausschließlich nach den Anforderungen des Krieges ausgerichtet wurde. Damit schrumpften die öffentlichen Aufträge auf ein Minimum, während die Baukonjunktur im privaten Sektor nahezu vollständig zum Erliegen kam. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 musste außerdem Lukas Gläser mit einem Teil seiner Belegschaft im Auftrag der „Organisation Todt“ ins östliche Kriegsgebiet einrücken, *um hier kriegswichtige Arbeiten auszuführen* – sprich Straßen für die vorrückende Wehrmacht zu errichten.⁹¹ In der Heimat hielt sich unterdessen das Baugeschäft mit kleineren Straßenbauarbeiten und Schotterlieferungen über Wasser, während ansonsten größere Aufträge im Lauf der Zuspitzung der Kriegsergebnisse ausblieben.⁹²

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Entwicklung der Fa. Gläser war in den Jahren des Neubeginns nach 1945 durch die allgemeinen Rahmenbedingungen, die ähnlich der Kriegszeit durch Mangel- und Zwangswirtschaft geprägt waren, stark belastet. Neben der Sicherstellung der Ernährungslage galt es nach Kriegsende zunächst einmal die Trümmer zu beseitigen und die Kriegsschäden provisorisch zu beheben. Noch im Jahr 1945 und in den darauffolgenden Jahren bezog die Stadt Backnang Schotter, Sand und Steine von der Fa. Gläser, um damit das eigene Straßennetz wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen.⁹³ Neben der Problematik, dass die notwendigen Baustoffe nicht immer frei verfügbar und nur in ungenügendem Maße vor-

handen waren, erwies sich das Transportproblem als weiteres gewaltiges Hindernis. Aus diesem Grund mussten unmittelbar nach Kriegsende alle Lkw, Pkw, Schlepper und sonstige Fuhrwerke den Behörden gemeldet werden, damit diese über deren Einsatz verfügen konnten. In diesem Zusammenhang erfährt man auch, dass die Gebrüder Gläser im Sommer 1946 im Besitz eines Pkws (Lukas) sowie eines Lkws, eines weiteren Pkws und eines Krads (Wilhelm) waren.⁹⁴ Wahrscheinlich mussten sie, wie eigentlich seitens der Gemeinde Großaspach gefordert, diese Fahrzeuge nicht abgeben, da sie zur Aufrechterhaltung des eigenen Betriebs dringend benötigt wurden. Noch vor der Währungsreform konnte dann für 16 000 Reichsmark ein erster moderner Lastkraftwagen angeschafft werden. Vermittelt wurde der MAN-Lkw mit Dieselmotor durch Kommerzienrat Reusch, der im Aufsichtsrat von MAN saß und dem die Fa. Gläser zu der Zeit ein Wohnhaus beim Katharinenhof erstellte.⁹⁵

Bis 1948 dürfte sich die Fa. Gläser in erster Linie mit Arbeiten im Bereich der Infrastruktur über Wasser gehalten haben: So stellte sie u. a. im Sommer 1947 die im Krieg zerstörte Umgehungsstraßenbrücke bei Großaspach wieder instand.⁹⁶ Aufgrund fehlender Maschinen und der prekären Finanzsituation der Kommunen konnte die Schotterproduktion bei Weitem nicht den Bedarf decken, sodass sich die Gemeinde Großaspach zu Beginn des Jahres 1948 sogar entschloss, eigene Fronarbeiter in den Steinbruch der Fa. Gläser zu schicken, *um für deren Arbeitsleistungen entsprechende Schottermengen zu erhalten* und damit wenigstens ansatzweise das Straßen- und Wegenetz sanieren zu können. Außerdem sollte den Steinbruchbesitzern *gegen Schotterlieferung Stammholz angeboten werden*.⁹⁷ Die Drohung der Fa. Ruoff, ihren ganzen Omnibusverkehr auf der Strecke Backnang–Großaspach–Rietenau einzustellen, wenn die Straßen nicht instand gesetzt werden würden, führte schließlich zu einer Vereinbarung mit der Fa. Gläser, dass in deren Steinbruch sogar Straf-

⁹⁰ Interview mit Helmut Gläser am 22. November 2000.

⁹¹ BKZ vom 29. Januar 1971.

⁹² GAAs, GA 35, S. 516; GA 528, S. 752; Ga 534, S. 773.

⁹³ Siehe dazu: StAB, Sachbücher Finanzverwaltung 1945 bis 1948.

⁹⁴ GAAS, Reg.-Akten Nr. 9400; Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

⁹⁵ Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

⁹⁶ GAAs, Ga 538, S. 754 u. 773; Ga 35, S. 561 u. 761.

⁹⁷ GAAs, Ga 2037, S. 11.

gefangene aus der Strafanstalt Ludwigsburg zur *Steingewinnung* eingesetzt werden konnten, die dann von eigens dafür angestellten Wachleuten beaufsichtigt werden mussten.⁹⁸

Bauboom nach der Währungsreform

Erst nach der Währungsreform im Juni 1948 verbesserten sich die schwierigen Verhältnisse im Baubereich, da nun Baumaterialien und Maschinen wieder auf dem freien Markt und zu erschwinglichen Preisen erworben werden konnten. Außerdem führte der erhebliche Bevölkerungsdruck durch die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen aus dem Osten – allein im Kreis Backnang lebten im September 1950 15 500 Heimatvertriebene (20,4 % der Gesamtbevölkerung)⁹⁹ – zu zahlreichen staatlichen Maßnahmen zur Ankurbelung des Wohnungsbaus, um den dringend benötigten Wohnraum zur Verfügung stellen zu können. Als Folge davon musste wiederum die Infrastruktur verbessert werden: Straßen, Kanalisationen und Wasserleitungen entstanden ebenso wie Kindergärten und Schulen. Damit war ein anhaltender Boom in der Baubranche gewährleistet, der auch an der Fa. Gläser nicht spurlos vorbeiging.

Das Firmen-Areal bei Zwingelhausen hatte sich, was die Gesamtfläche angeht, in den zehn Jahren zwischen 1939 und 1949 nur unwesentlich verändert. Allerdings hatte sich die Fläche des Steinbruchs auf 97 ar und 98 qm ausgedehnt und war damit um fast 30 ar vergrößert worden. Zu den bereits bestehenden Gebäuden waren zudem mit zwei Wagenschuppen, einer Schmiede, einer Werkstatt und einem Tankschuppen mehrere neue hinzugekommen, was verdeutlicht, dass die Fa. Gläser nach der Währungsreform recht schnell expandierte.¹⁰⁰ V. a. die beiden Wagen- und Tankschuppen lassen vermuten, dass auch der Maschinenpark im Vergleich zur unmittelbaren Nachkriegszeit angewachsen sein dürfte.

Im November 1949 bekam die Fa. Gläser noch zwei Aufträge in der Gemeinde Großaspach, die sich über mehrere Jahre erstreckten. Dabei handelte es sich zum einen um den Wasserleitungs- und Straßenbau in der „Schafteich-Siedlung“, wo die Ende der 1930er-Jahre begonnene Wohnbesiedlung fortgeführt wurde.¹⁰¹ Der zweite größere Auftrag bezog sich auf die Verbesserung von Klöpferbach und Krähenbach, wobei letztere immerhin einen Gesamtumfang von 92 354 DM hatte und die *Erstellung der Brücke und Straßenverbesserung* mit einschloss.¹⁰² Die Verbindung Straßenbau und Bachverbesserung sollte sich in den Jahren 1954/55 erneut ergeben, als die Fa. Gläser am Allmersbach tätig wurde und gleichzeitig eine Straße durch das gleichnamige Tal am Fautenhau vorbei errichtete.¹⁰³ Im Sommer 1954 konnte außerdem die von der Fa. Gläser hergestellte Straße von Backnang nach Großaspach dem Verkehr übergeben werden.¹⁰⁴

Eine Großbaustelle befand sich außerdem im Wilhelmsheim, wo die Fa. Gläser – an alte Traditionen anknüpfend – ab 1949 zehn Jahre lang mit ca. 30 bis 40 Leuten beschäftigt war. In diesem Zeitraum wurde der 100 m lange Hauptbau um ein Stockwerk erhöht, wobei man dabei keineswegs heute übliche Kräne einsetzen konnte,



Einer der ersten Bagger der Fa. Gläser.

⁹⁸ Ebd., S. 43.

⁹⁹ Horst Klaassen: „Alle möglichen und unmöglichen Flüchtlinge und entlassene Soldaten“. Deutsche Heimatvertriebene und heimatlose Ausländer in Backnang nach dem zweiten Weltkrieg. – In: Bjb 6, 1998, S. 120.

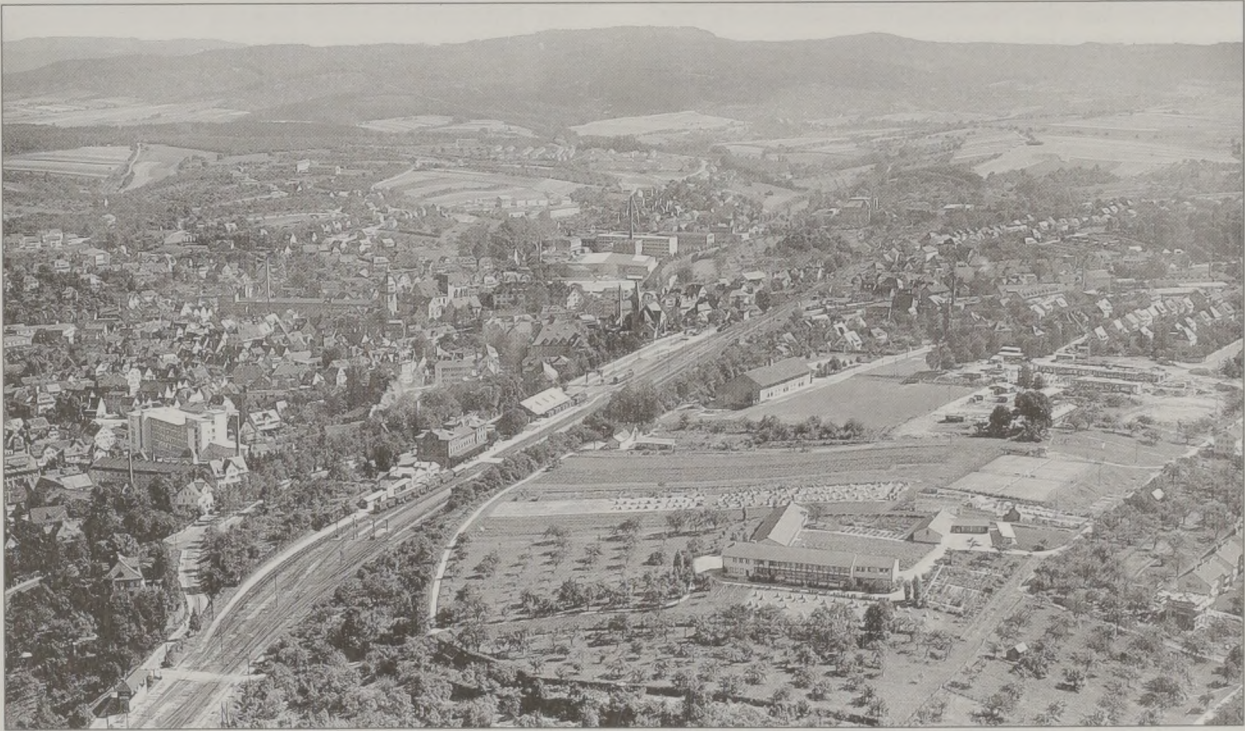
¹⁰⁰ Vermessungsamt Backnang, Messurkundenbuch Zwingelhausen, Bd. 6, 1915 bis 1950, S. 361 ff.

¹⁰¹ GAAs, Ga 2037, S. 210.

¹⁰² Ebd., S. 218, 364 f., 402 u. 472.

¹⁰³ GAAs, Gemeinderats-Protokoll Großaspach 1953 bis 1961, S. 87.

¹⁰⁴ BKZ vom 13. Juli 1954.



Wurde in den Jahren 1950/51 von der Fa. Gläser errichtet: Die Landwirtschaftsschule auf der Maubacher Höhe in Backnang (Aufnahme von 1956).

sondern noch auf Schnellbauaufzug und Stanggengerüst angewiesen war. Zusätzlich erstellte man eine komplett neue Gärtnerei mit Parkanlage, ein Portierhaus und ein Kesselhaus. 1951 kam übrigens der erste Bagger der Fa. Gläser beim Wilhelmsheim zum Einsatz.¹⁰⁵

Neben weiteren Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten in Großaspach – beispielsweise im Bereich Gartenstraße/Karlstraße und in der Neubausiedlung Hohrot¹⁰⁶ – betätigte man sich in den 1950er-Jahren in zunehmendem Maße in der Stadt Backnang, wo eine beträchtliche Bautätigkeit dafür sorgte, dass die Auftragsbücher der Fa. Gläser gut gefüllt waren. In den Jahren 1950/51 erstellte man beispielsweise den Neubau der Landwirtschaftsschule auf der Maubacher Höhe.¹⁰⁷ Ein Jahr später zeichnete man verantwortlich für den Straßenbau im Bereich „Wiesengrund“ sowie im Teilort Sachsenweiler und 1953 für den Ausbau der Stuttgarter Straße bis zur B14, der Eichendorffstraße und der Industriestraße.¹⁰⁸

Ständige Ausweitung der Steinbruchfläche in Zwingelhausen und weitere Aufträge im Backnanger Stadtgebiet

Die umfangreichen Arbeiten im Straßen- und Kanalisationsbereich waren verbunden mit einer ständigen Ausweitung der Fläche im Steinbruch Zwingelhausen: Betrug die reine Steinbruchfläche 1953 noch 1 ha, 21 ar und 36 qm, hatte sie sich kaum ein Jahr später mit 2 ha, 37 ar und 14 qm fast verdoppelt, um 1958 schließlich 3 ha, 59 ar und 68 qm zu betragen.¹⁰⁹ Daneben wurden auch die baulichen Voraussetzungen geschaffen, die einen reibungslosen Betrieb im Schotterwerk gewährleisten sollten: Bereits im Herbst 1951 hatte man die Genehmigung zur Erstellung eines Zweifamilienhauses auf dem Steinbruchgelände erhalten, in dem Arbeiterunterkünfte eingerichtet wurden.¹¹⁰ In den nächsten Jahren folgten ein Sprengstoffbunker (1952), ein Geräte- und ein Lagerschuppen (1952), eine Fahrzeughalle mit Holzschuppen sowie ein Bürogebäude (1956).¹¹¹

¹⁰⁵ Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

¹⁰⁶ GAAs, Ga 1813 u. Ga 1816; Gemeinderats-Protokoll Großaspach 1953 bis 1961, S. 106 f. u. 167.

¹⁰⁷ BKZ vom 10. November 1951.

¹⁰⁸ StAB, Sachbücher Finanzverwaltung 1952 u. 1953.

¹⁰⁹ Vermessungsamt Backnang, Messurkundenbücher Kirchberg/Murr, Bd. 21, S. 291 ff. u. 339 ff. sowie Bd. 22, S. 321 ff.

¹¹⁰ Gemeindeverwaltung Kirchberg/Murr, Bauamt, Baugesuch vom 5. September 1951.

¹¹¹ Ebd., Baugesuche vom 27. März 1952, Oktober 1952 u. 2. Januar 1956.

All diese Maßnahmen und die insgesamt günstige Baukonjunktur sorgten dafür, dass die Fa. Gläser mit ihren *nahezu 150 Kräften* Ende der 1950er-Jahre die *größte Bauunternehmung* im gesamten Kreis Backnang war.¹¹²

Die sich ständig ausweitende städtebauliche Vergrößerung Backnangs hatte zur Folge, dass sich die Fa. Gläser auch weiterhin öffentlicher Aufträge in diesem Bereich sicher sein konnte. Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre war man in erster Linie im Bereich der „Maubacher Höhe“ tätig. Neben dem reinen Straßenbau gehörte zu diesen Arbeiten zumeist auch die Verlegung der Kanalisation sowie der Gas- und Wasserleitungen. Im Zuge dieser Maßnahmen baute man u. a. die Maubacher Straße und die Südstraße aus.¹¹³ Aber auch in anderen Bereichen der Stadt Backnang errichtete die Fa. Gläser in dieser Zeit Straßen: beispielsweise die Sachsenweiler Straße von der Spinnerei Adolff bis zum Sachsenweiler Hof und einen Teil der heutigen Berliner Straße.¹¹⁴ Desgleichen bekam man in den Jahren 1961/62 die Verbreiterungsarbeiten der Umgehungsstraße B 14 übertragen.¹¹⁵ Ohne zu übertreiben kann man sagen, dass der überwiegende Teil der zu dieser Zeit neu errichteten Straßen in Backnang und in vielen umliegenden Ortschaften von der Fa. Gläser gebaut wurde.

Daneben waren die 1960er-Jahre auch durch die zahlreichen Flurbereinigungen – etwa in Kirchberg/Murr oder Lippoldsweiler – und Rebflurbereinigungen geprägt. Der Schwerpunkt lag bei letzteren hauptsächlich im Bottwartal, wo die Fa. Gläser insgesamt ca. 150 bis 200 km neue Weinbergwege anlegte.¹¹⁶

Entscheidende Veränderungen im Jahr 1962

1962 war ein in mehrfacher Hinsicht entscheidendes Jahr für die Fa. Gläser: Zunächst einmal führte man mit dem Ausbau der Sulzba-

cher Straße und der damit verbundenen Verdo- lung des Eckertsbaches das größte Bauvorhaben der Stadt Backnang durch, das insgesamt bis ins Frühjahr 1963 hineinreichte und ein Volumen von 710 829 DM hatte. Die Vergabe des Projekts hatte im Gemeinderat Backnang zu heftigen Diskussionen und einem knappen Abstimmungsergebnis geführt, weil einige Stadträte die Meinung vertraten, dass man das *heimische Gewerbe* – gemeint waren natürlich die Backnanger Bau- firmen – stärker berücksichtigen müsse.¹¹⁷

Da die Fa. Gläser zudem noch in anderen Teilen der Stadt Backnang Dolen-, Gas-, Wasser- leitungs- und Straßenbauarbeiten ausführte, kann es nicht verwundern, dass schließlich auch das Areal bei Zwingelhausen entscheidend vergrößert werden musste und bis 1962 auf 8 ha, 65 ar und 2 qm angewachsen war, wovon allein 5 ha, 21 ar und 1 qm auf den Steinbruch entfielen.¹¹⁸

Das Jahr 1962 brachte zudem eine neue Firmenstruktur, wurde man doch am 19. Oktober d. J. als „Offene Handelsgesellschaft Lukas Gläser & Co.“ ins Handelsregister Backnang eingetragen. Als Geschäftsinhaber fungierten – wie seither auch – die Brüder Wilhelm und Lukas Gläser gemeinsam.¹¹⁹ Schließlich erhielt man im Sommer 1962 noch die Genehmigung zum Bau eines neuen Bürogebäudes an der Backnanger Straße in Großaspach, in dem die Geschäfts- leitung und Verwaltung der Firma bis heute untergebracht sind.¹²⁰ Somit konnte man endlich die beengten Verhältnisse in der Strümpfelbacher Straße verlassen, wo bis zu diesem Zeitpunkt noch immer das Büro mehr schlecht als recht untergebracht war.

Vielfältige Projekte im Straßen- und Tiefbau sowie im Hochbau

Die folgenden Jahre waren hauptsächlich geprägt durch Arbeiten im Straßenbau und der Erschließung neuer Baugebiete in verschiedenen

¹¹² Konrad Theiss / Hermann Baumhauer: Der Kreis Backnang, Aalen, Stuttgart 1959, S. 140.

¹¹³ BKZ vom 9. April u. 30. Juli 1959, 30. April u. 3. Dezember 1960 sowie 25. Februar 1961.

¹¹⁴ BKZ vom 10. Oktober u. 12. Dezember 1959.

¹¹⁵ StAB, Sachbücher Finanzverwaltung 1961 u. 1962.

¹¹⁶ Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

¹¹⁷ BKZ vom 9. Dezember 1961 u. 31. Dezember 1962.

¹¹⁸ Vermessungsamt Backnang, Messurkundenbuch Kirchberg/Murr, Bd. 24, S. 321 ff.

¹¹⁹ Amtsgericht Backnang, Handelsregister A, Nr. 395.

¹²⁰ Gemeindeverwaltung Aspach, Bauamt, Baugenehmigung vom 4. Juni 1962.

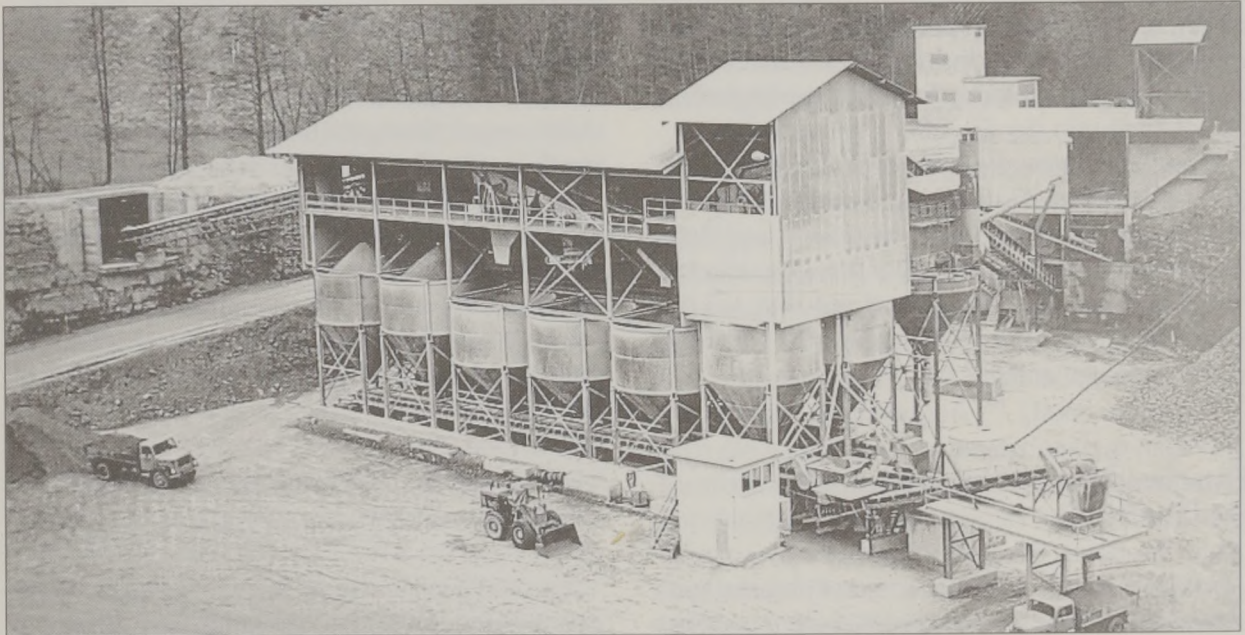
Ortschaften des Landkreises Backnang. Beispielsweise betätigte sich die Fa. Gläser 1963 im Baugebiet „Kleinaspacher Straße/Wüstenbacher Weg“ in Großaspach und war an dem Zwischenausbau der B 14 zwischen Maubach und Strümpfelbach beteiligt.¹²¹ Im folgenden Jahr bekam man die Umgebungsarbeiten (Plätze, Wege, Betonmauern) im Zuge des Schulhausneubaus in Großaspach übertragen.¹²² Die in früheren Jahren gesammelten Erfahrungen im Bereich der Korrektur und Verbesserung von Bachläufen konnte man 1965 am Wüstenbach anwenden.¹²³ Im Mai 1966 wurde die Verbindungsstraße Backnang–Steinbach offiziell eröffnet, die von der Fa. Gläser zusammen mit der Backnanger Baufirma C. Breuninger erbaut worden war, die die Brücke über die Murr erstellt hatte.¹²⁴

Zu diesem Zeitpunkt war die Fa. Gläser bereits in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden, wobei die Ehefrauen der Gebrüder Gläser als Kommanditisten in die Firma eingetreten waren.¹²⁵ Allerdings konnte Senior-Chef Wilhelm Gläser der oben erwähnten feierlichen Eröffnung

der Straße nach Steinbach bereits nicht mehr beiwohnen, da er am 14. Mai 1966 im Alter von 74 Jahren verstorben war.¹²⁶ Ein knappes Jahr später, im März 1967, trat sein Sohn, Maurermeister Helmut Gläser, der bereits seit seiner am 1. Oktober 1945 beginnenden Lehrzeit im Betrieb mitgearbeitet hatte, als persönlich haftender Gesellschafter in die Fa. Gläser ein und führte damit die Familientradition fort.¹²⁷

Im Hochbaubereich konnte 1967 die Bäckerei Mildenerger in der Großaspacher Ortsmitte fertiggestellt werden.¹²⁸ Im Mai desselben Jahres erhielt man mit dem Ausbau der Kreisstraße zwischen Großaspach und Rietenau einen Großauftrag, dessen Volumen knapp die Millionen-grenze überschritt.¹²⁹ Des Weiteren war man in diesem und den kommenden Jahren mit umfangreichen Straßenbauarbeiten in Backnang, Steinbach und Großaspach gut ausgelastet.¹³⁰

Die günstige Auftragslage ermöglichte auch umfassende Modernisierungsmaßnahmen im Zwingelhausener Steinbruch: So konnte 1964



Das in den 1960er-Jahren entstandene Schotterwerk im Steinbruch Zwingelhausen.

¹²¹ GAAs, Gemeinderatsprotokoll 1961 bis 1963, S. 281 u. 308; BKZ vom 7. Juni u. 3. Juli 1963.

¹²² GAAs, Gemeinderatsprotokoll 1961 bis 1963, S. 417.

¹²³ Ebd., S. 281; Gemeinderatsprotokoll 1964 bis 1965, S. 737.

¹²⁴ BKZ vom 16. Mai 1966.

¹²⁵ Amtsgericht Backnang, Handelsregister A, Nr. 395.

¹²⁶ BKZ vom 28. Mai 1966.

¹²⁷ Amtsgericht Backnang, Handelsregister A, Nr. 395; Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

¹²⁸ Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

¹²⁹ BKZ vom 18. Mai 1967.

¹³⁰ StAB, Sachbücher Finanzverwaltung 1967 bis 1969; GAAs, Gemeinderatsprotokoll 1965 bis 1967, S. 260.

die kreisweit erste Asphaltmischanlage in Betrieb gehen.¹³¹ Im Sommer 1966 folgten eine Mineralbetonanlage und eine neue Trafostation.¹³² Im darauffolgenden Jahr kamen ein neuer Geräteschuppen, eine Montagehalle mit Garagen für Lkw sowie eine eigene Tankstelle hinzu. Außerdem trug man mit der ebenfalls noch 1967 erstellten Nassnachstaubungsanlage für die Asphaltmischanlage und der zwei Jahre später errichteten Kläranlage auch den gestiegenen Umweltauflagen Rechnung.¹³³ All diese Erweiterungsmaßnahmen hatten zur Folge, dass die reine Steinbruchfläche durch intensiven Zukauf von Grundstücksflächen bis 1969 auf nunmehr 10 ha, 86 ar und 93 qm angewachsen war.¹³⁴

Eine statistische Erhebung im Handwerk im Jahr 1968 zeigte, dass das *Bau- und Ausbaugewerbe* im Kreis Backnang aus insgesamt 331 Betrieben mit 2 451 Beschäftigten bestand, was einen durchschnittlichen Wert von 7,4 Arbeiter pro Betrieb ergab.¹³⁵ Damit dürfte die Fa. Gläser, die bis Anfang 1971 ihre Beschäftigungszahl auf 220 Arbeiter und Angestellte gesteigert hatte, auch weiterhin zu den größten Betrieben in dieser Branche gehört haben.¹³⁶

Änderungen in der Firmenstruktur nach dem Tod von Lukas Gläser

Am 27. Januar 1971 starb Senior-Chef Lukas Gläser im Alter von 65 Jahren. In einem Nachruf in der „Backnanger Kreiszeitung“ wurde an seine *aufgeschlossene Art* und *menschliche Wärme* erinnert und nicht zu erwähnen versäumt, dass er das Großaspacher Vereinswesen (Musik-, Gesang- und Sportverein) als Gönner nicht nur tatkräftig unterstützt habe, sondern im Fall des Sportvereins sogar zu dessen Mitbegründern gehört hatte.¹³⁷ Unter seiner maßgeblichen Führung und der seines fünf Jahre zuvor gestorbenen Bruders Wilhelm hatte sich die Fa. Gläser

in den letzten Jahrzehnten aus einem reinen Familienbetrieb zu einem modernen Unternehmen entwickelt. Mit seinem Tod kam es zu weiteren Änderungen der Firmenstruktur: Zwar trat im September desselben Jahres seine Tochter Marianne Hammel als persönlich haftende Gesellschafterin in die Firma ein, mit dem Bauingenieur Hanns Linne erhielt jedoch erstmals ein Nichtfamilienmitglied die Einzelprokura übertragen.¹³⁸ Ende 1972 gründete man zudem die „Gläser Verwaltungsgesellschaft mbH“ mit Sitz in Aspach-Großaspach, die die Geschäftsführung der Firma „Lukas Gläser & Co.“ übernahm. Zur Geschäftsleitung gehörte neben den bereits erwähnten Helmut Gläser und Hanns Linne noch Maurermeister Alfred Hammel, ein Schwiegersohn des verstorbenen Lukas Gläser. Mitte der 1970er-Jahre wurde die Änderung der Firmenstruktur abgeschlossen: Im Juli 1975 wurde aus der Firma „Lukas Gläser & Co.“ die „Lukas Gläser GmbH & Co. KG“. Ein Jahr später übernahm Bauingenieur Peter Hansal an Stelle der drei seither tätigen Geschäftsführer Gläser, Linne und Hammel die Geschäftsleitung. Gesamtprokurist blieb Helmut Gläser.¹³⁹ Als beratendes Gremium dient seither der Beirat, dem nicht nur verschiedene Mitglieder der Familie Gläser angehören, sondern dessen Vorsitz lange Jahre außenstehende Persönlichkeiten innehatten. Dabei ist v. a. Dr. Gabriel Brösztel zu nennen, der sich als Glücksfall erwies und in seiner 25-jährigen Amtszeit von 1979 bis 2004 die äußerst positive Entwicklung der Fa. Gläser maßgeblich mitprägte.¹⁴⁰

Zunehmende Konzentration auf den Straßen- und Tiefbau

In den Jahren 1969/70 baute man für rund zwei Mio. DM die Landstraße zwischen Heininger Kreuzung und Allmersbach im Tal aus.¹⁴¹ In

¹³¹ Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

¹³² Gemeindeverwaltung Kirchberg/Murr, Bauamt, Baugesuche vom 5. Juli u. 26. August 1966.

¹³³ Ebd., Baugesuche vom 5. Juli u. 26. August 1966, 23. Mai, 31. Mai u. 26. Juni 1967 sowie 24. Oktober 1969.

¹³⁴ Ebd., Baugesuch vom 4. Dezember 1968; Vermessungsamt Backnang, Messurkundenbuch Kirchberg/Murr 1969/71, Bd. 27, S. 89 ff.

¹³⁵ BKZ vom 30. Juli 1970.

¹³⁶ BKZ vom 29. Januar 1971.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Amtsgericht Backnang, Handelsregister A, Nr. 395.

¹³⁹ Ebd. sowie Handelsregister B, Nr. 212.

¹⁴⁰ Mitteilung der Fa. Gläser vom 2. Juni 2010.

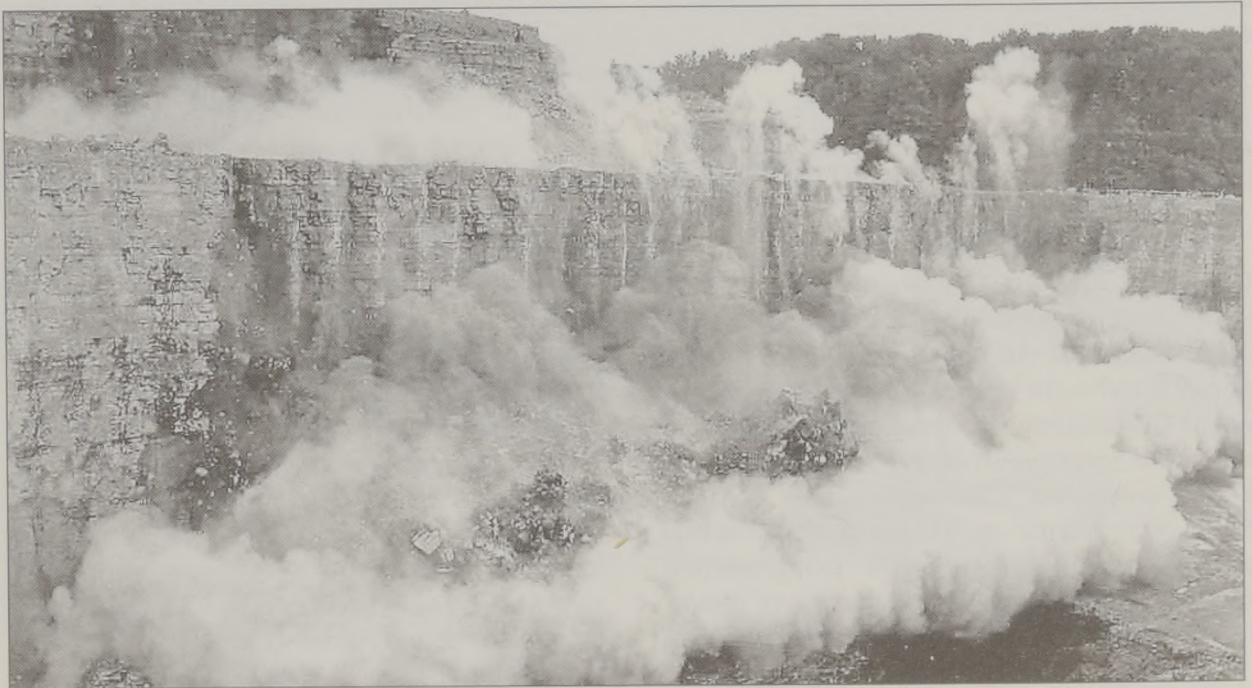
¹⁴¹ BKZ vom 13. Oktober 1969.

Backnang erstellte man das erste Teilstück des späteren Nordrings zwischen Sulzbacher Straße und Seehofweg. Zwei Jahre später erfolgte mit dem Abschnitt der Stettiner Straße vom Ahornweg zur Plattenwaldallee die Fertigstellung des letzten Teilstücks.¹⁴² Während des Jahres 1971 baute man außerdem die Aspacher Straße in Backnang aus.¹⁴³ Wie günstig die Auftragslage im Straßenbau in diesem Jahr war, zeigt die Tatsache, dass die Fa. Gläser Schwierigkeiten bekam, ihren eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen: So musste man beispielsweise die Arbeiten in der Weissacher Straße in Backnang zwischenzeitlich unterbrechen, damit man zuvor die Restarbeiten am Ausbau der Ortsdurchfahrt Allmersbach im Tal erledigen konnte.¹⁴⁴

Im März 1971 begann man mit den Bauarbeiten am Gemeindezentrum der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes in Backnang, das Ende September 1972 fertiggestellt werden konnte und bei dem die Fa. Gläser sämtliche Maurer- und Betonarbeiten sowie die Hofbefestigungsarbeiten durchführte.¹⁴⁵ Das Gemeinde-

zentrum stellte allerdings eines der letzten größeren Projekte im Hochbaubereich dar, danach konzentrierte sich die Fa. Gläser mehr und mehr auf den Straßen- und Tiefbau.¹⁴⁶

Wie gut die Auftragsbücher der Fa. Gläser Anfang der 1970er-Jahre gefüllt waren, verdeutlichte auch eine gigantische Sprengung im Zwingelhausener Steinbruch im Mai 1971, bei der insgesamt 100 000 Tonnen Gestein freigelegt wurden, die bei der damaligen Kapazität jedoch in nur 25 Arbeitstagen verarbeitet waren.¹⁴⁷ Um den Betriebsablauf im Steinbruch den ständig wachsenden Anforderungen anzupassen, kam es in den 1970er-Jahren zu fortlaufenden baulichen Verbesserungen: So erstellte man beispielsweise 1974 eine neues Gebäude für die Betriebsangehörigen mit Büro sowie eine Mehrkammerausfallgrube.¹⁴⁸ Ein Jahr später erweiterte man das Mineralbetonwerk und modernisierte die Entstaubungsanlage der Asphaltanlage.¹⁴⁹ Anlässlich einer weiteren Großsprengung im Jahr 1978, bei der 27 000 Tonnen Gestein freigelegt wurden, erläuterte der damalige Geschäftsführer



Gewaltige Sprengung im Steinbruch Zwingelhausen im Jahr 1971.

¹⁴² BKZ vom 9. Juni 1973.

¹⁴³ BKZ vom 13. u. 30. März 1971.

¹⁴⁴ BKZ vom 3. Dezember 1971.

¹⁴⁵ BKZ vom 11. August 1971 u. 30. September 1972.

¹⁴⁶ Interview mit Helmut Gläser am 7. September 2001.

¹⁴⁷ BKZ vom 29. Mai 1971.

¹⁴⁸ Vermessungsamt Backnang, Messerkundenbuch Kirchberg/Murr, Bd. 29, 1974/9.

¹⁴⁹ Gemeindeverwaltung Kirchberg/Murr, Bauamt, Baugesuche vom 13. u. 24. Mai 1975, 28. September 1976 sowie 22. Februar 1980.

Hansal die Situation im Steinbruch: Demnach betrug die Gesamtfläche des Areals rund 24 ha, wovon sich 11 ha im Abbau befanden. Bei einer Abbaulänge von ca. 400 m wurde eine Gesamttiefe des Steinbruchs von rund 100 m erreicht.¹⁵⁰

Die zweite Hälfte der 1970er-Jahre war geprägt durch zahlreiche Straßenbauprojekte, von denen v. a. der Ausbau der Grabenstraße in Backnang zu nennen ist. Die Fa. Gläser musste dabei schriftlich garantieren, dass sie noch im November 1976 mit den Arbeiten beginnen, diese in jeweils kleinen Abschnitten durchführen und bis Ende August 1977 fertigstellen würde. Außer-dem musste gewährleistet sein, dass *ständig mindestens 15 Mann auf der Baustelle* anwesend waren.¹⁵¹ Ausdruck für die Leistungsfähigkeit der Fa. Gläser waren die gleichzeitigen Arbeiten im Großaspacher Neubaugebiet „Lindenäcker“, an der Ortsdurchfahrt Erbsetten und dem Ausbau der L 1066 durch Spiegelberg.¹⁵² Die Übernahme mehrerer Großprojekte zur selben Zeit setzte ein eingespieltes Team voraus, dass v. a. dadurch geprägt war, dass der Großteil der Mitarbeiter langjährige Betriebszugehörigkeit vorweisen konnte: So gehörten 1980 17% der Belegschaft bereits mehr als 20 Jahre, 41% zwischen zehn und 20 Jahren sowie 15% zwischen fünf und zehn Jahren zum Unternehmen.¹⁵³

Veränderungen in der Firmenleitung

Am 1. Februar 1985 begann eine neue Ära in der Geschichte der Fa. Gläser, als mit Dipl.-Ing. Wolfgang Paul ein neuer Geschäftsführer in die Firma eintrat, die zu dieser Zeit einen Mitarbeiterstand von 142 Beschäftigten hatte.¹⁵⁴ Paul sollte die Geschicke der Firma in den nächsten 25 Jahren maßgeblich prägen und sorgte nicht nur für Kontinuität in der Geschäftsleitung, sondern baute das Unternehmen bis ins Jubiläumsjahr 2010 stetig aus. Als Helmut Gläser zum 30. November 1993 die Firma verließ und seine

Prokura am 4. Februar 1994 im Handelsregister gelöscht wurde,¹⁵⁵ schied das letzte Mitglied der Familie Gläser aus dem unmittelbaren operativen Geschäft aus.

Weiterentwicklung im Zwingelhausener Steinbruch mit Bau eines neuen Schotterwerks

Der Steinbruch bei Zwingelhausen blieb mit all seinen modernen Einrichtungen die Basis für die erfolgreiche Arbeit der Fa. Gläser im Baugewerbe. Eine weitere Investition in die Zukunft stellte die im Herbst 1983 offiziell in Betrieb genommene, sechs Kilometer lange Gasleitung von den Backnanger Stadtwerken bis zum Steinbruch dar, was die Energieversorgung der Fa. Gläser auf ein zweites Standbein stellte.¹⁵⁶

1988 erhielt man nach einer sechs Jahre dauernden behördlichen Genehmigungsprozedur die Erlaubnis zur grundsätzlichen Erweiterung des Abbaus. Obwohl man damit einen großen Schritt in Richtung Zukunftssicherung des Unternehmens hätte vollziehen können, verzichtete man auf den erheblichen Eingriff in das Wüstenbachtal, um die dort vorhandene intakte Landschaft nicht unwiderruflich zu zerstören.¹⁵⁷ Trotz dieses Verzichts gelang es, die Fläche des Steinbruchs weiter auszudehnen, indem man weniger sensible Ausgleichsflächen zur Bearbeitung heranzog und so die reine Fläche des Steinbruchs bis 1990 auf knapp über 11 ha vergrößern konnte.¹⁵⁸

Auch in die Technik auf dem Steinbruchgelände wurde weiterhin stetig investiert: So konnte am 29. April 1988 eine neue Asphaltmischanlage in Betrieb gehen, die das sich inzwischen nicht mehr auf dem neuesten Stand der Technik befindliche Vorgängermodell aus den frühen 1960er-Jahren ablöste.¹⁵⁹ Mit der neuen Anlage erreichte der Asphaltumsatz im Jahr 1989 erstmals die 100 000-Tonnengrenze,

¹⁵⁰ BKZ vom 25. April 1978.

¹⁵¹ BKZ vom 16. November 1976.

¹⁵² BKZ vom 4. September 1976 sowie 25. und 27. Juli 1977.

¹⁵³ Siehe dazu das Firmenporträt in: Horst Lässig (Hg.): Der Rems-Murr-Kreis, Stuttgart 1980, S. 429.

¹⁵⁴ Ebd., Handelsregister B, Nrn. 212 u. 193; Beiratsprotokoll Fa. Gläser 1985.

¹⁵⁵ Ebd., Handelsregister A, Nr. 395 u. Handelsregister B, Nrn. 193 u. 607.

¹⁵⁶ BKZ vom 28. September 1983.

¹⁵⁷ BKZ vom 21. September 1991 u. 17. November 2000.

¹⁵⁸ Vermessungsamt Backnang, Messurkundenbuch Kirchberg/Murr, Bd. 32, 1990/2.

¹⁵⁹ Beiratsprotokoll Fa. Gläser 1988; BKZ vom 17. November 2000.

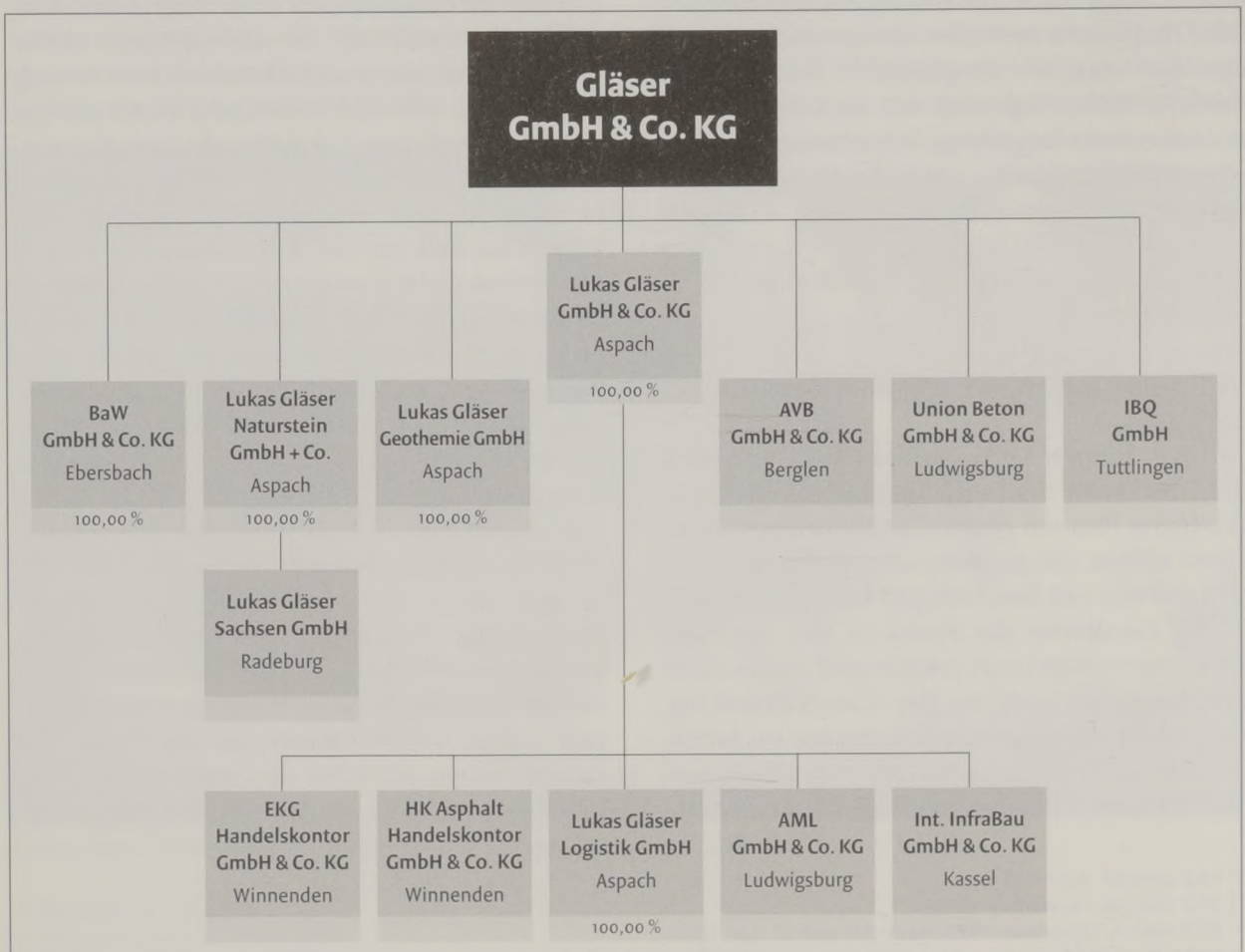
außerdem wurden jährlich rund 700 000 Tonnen Schotter produziert.¹⁶⁰

Noch im selben Jahr fasste man schließlich den Beschluss, *einen neuen Vorbrecher mit großer Vorratshaltung und ein neues Splittwerk zu bauen*, um das fast 30 Jahre alte Schotterwerk zu ersetzen. Die dafür nötige Investition, die insgesamt 8,5 Mio. DM umfasste, sollte einerseits zu einer besseren Ausnutzung des abgebauten Materials führen, andererseits zudem den gestiegenen Umwelt- und Schallschutzaufgaben Rechnung tragen: Durch die Tiefersetzung des neuen Vorbrechers um 30 Meter und weitere Schallschutzmaßnahmen an den verschiedenen Maschinen konnte der Produktionslärm erheblich gesenkt werden. Auch der beim Brechen und Sieben der Steine entstehende Staub konnte durch Absaugung und Filterung wesentlich eingeschränkt werden.¹⁶¹ Das neue Schotterwerk

ging schließlich Ende März 1991 in Betrieb, die offizielle Einweihung fand am 21. September d. J. statt.¹⁶²

Ausweitung des Geschäftsfeldes durch gezielte Firmenübernahmen und -beteiligungen

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands fasste die Fa. Gläser zudem in Ostdeutschland Fuß, um dadurch auch von dem zu erwartenden Bauboom in den neuen Bundesländern profitieren zu können. Zuerst erwarb man 1990 in Ebersbach in der Oberlausitz (Sachsen) einen Steinbruch und gründete zum 1. Oktober 1991 die „Ebersbacher Asphalt- und Natursteinwerk GmbH & Co.“, die seit Oktober 1992 unter dem Namen „Lukas Gläser Naturstein GmbH“ ein



Firmenstruktur der „Gläser GmbH & Co. KG“ im Jubiläumsjahr.

¹⁶⁰ Beiratsprotokoll Fa. Gläser 1989.

¹⁶¹ BKZ vom 17. November 2000.

¹⁶² Beiratsprotokoll Fa. Gläser 1991; BKZ vom 26. September 1991.



Straßenbau als „Lieblingsbeschäftigung“ der Fa. Gläser (hier: Belagsarbeiten auf der Kreisstraße 1828 zwischen Allmersbach am Weinberg und Kleinaspach im Jahr 1987).

100%-iges Tochterunternehmen der Fa. Gläser ist.¹⁶³ Dieses Unternehmen verkaufte im April 1994 über 60 000 Tonnen Schotter und erwirtschaftete im Jahr 1995 einen Umsatz von 10 Mio. DM.¹⁶⁴ 1998 erwarb man außerdem 50% eines Steinbruchs und eines Asphaltwerks am Wetterberg unweit von Dresden, die heute noch als „Baustoffwerke am Wetterberg GmbH & Co. KG“ zur Firmengruppe gehören.¹⁶⁵

Auch in der näheren Umgebung setzte die Fa. Gläser erhebliche finanzielle Mittel ein, um sich strategisch in weiteren Geschäftsfeldern zu positionieren: So erwarb man Ende 1990 die Fa. „Schöne-Kabelbau“, Oppenweiler und übernahm im Sommer 1991 30% der Anteile der neu gegründeten „ERM Entsorgungsgesellschaft Rems-Murr-GmbH“.¹⁶⁶ Zwei Jahre später bekam man durch den Kauf der Hochbaufirma „Rudolf Er-

hard“, Ludwigsburg, Anteile an der „Union-Beton GmbH“, Ludwigsburg, die 1997 weiter aufgestockt wurden.¹⁶⁷ Im Februar 2003 beteiligte sich die Fa. Gläser mit 33,33% an der neu gegründeten „HK-Asphalt Handelskontor KG“, Winnenden und 2006/07 mit 20% an der „Infra-Bau GmbH & Co. KG“, Kassel.¹⁶⁸ Im Jahr 2009 kam es schließlich noch zu einer Beteiligung von 75,33% an der „Grostra Baumaschinen GmbH“, die sich ab 2010 in „Lukas Gläser Sachsen GmbH“ umfirmierte.¹⁶⁹

Schwerpunkt der Tätigkeit im Rems-Murr-Kreis

Betrachtet man sich die Auflistung der maßgeblichen Straßenbauprojekte der Fa. Gläser in

¹⁶³ Beiratsprotokolle Fa. Gläser 1991/92; BKZ vom 17. November 2000.

¹⁶⁴ Beiratsprotokolle Fa. Gläser 1994/95.

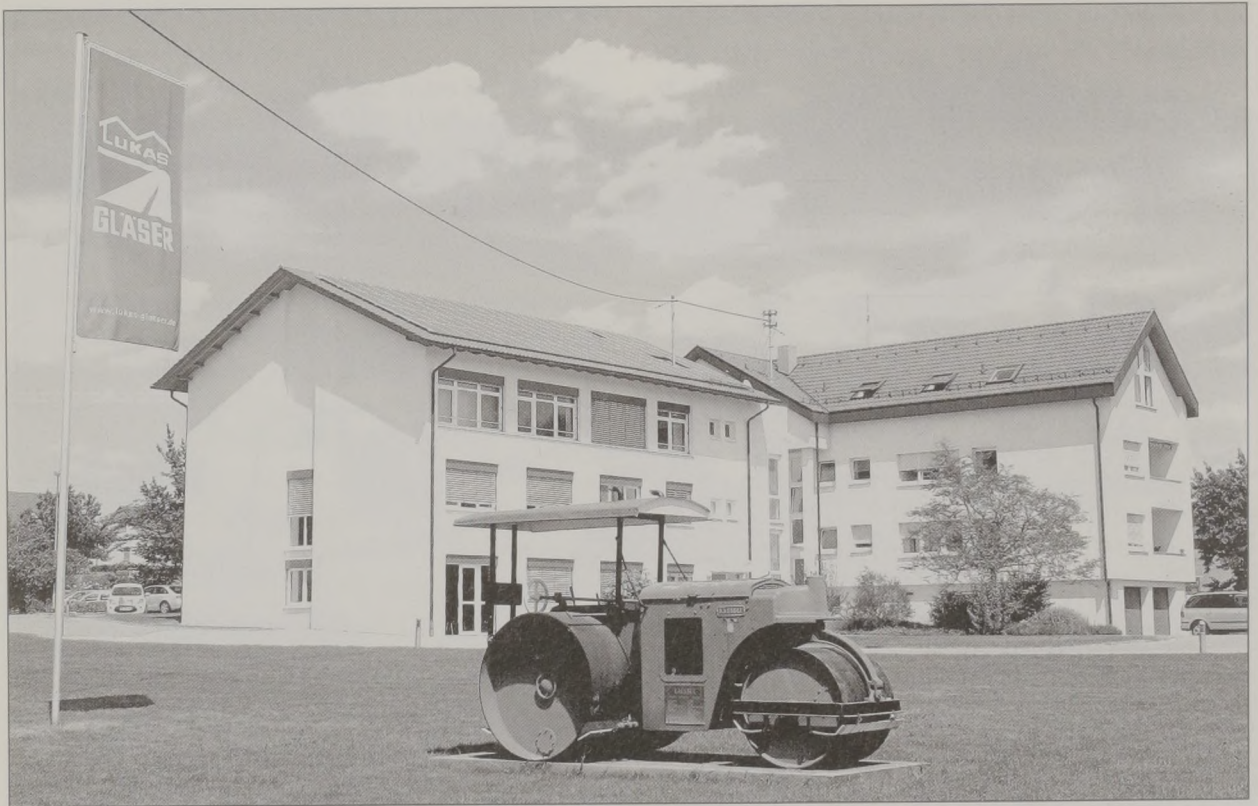
¹⁶⁵ BKZ vom 17. November 2000.

¹⁶⁶ Beiratsprotokolle Fa. Gläser 1990/91.

¹⁶⁷ Beiratsprotokolle Fa. Gläser 1993 u. 1997.

¹⁶⁸ Beiratsprotokolle Fa. Gläser 2003 u. 2006/07.

¹⁶⁹ Beiratsprotokolle Fa. Gläser 2009/10.



Sitz von Firmenleitung und Verwaltung: Das in der ersten Hälfte der 1960er-Jahre erbaute und Anfang des neuen Jahrtausends um einen Anbau erweiterte Bürogebäude in Großaspach.

den letzten 25 Jahren, zeigt sich, dass der Schwerpunkt der Arbeiten, von einigen Ausnahmen abgesehen, weiterhin im Rems-Murr-Kreis lag. Zahlreiche Baugebiete in der Stadt Backnang und der näheren Umgebung verdanken der Fa. Gläser ihre Erschließung: Dazu gehören u. a. die Baugebiete „Hofschwärze“ (1987) und „Kalkwerkstraße“ (1989) in Kirchberg/Murr, die Baugebiete „Kuchengrund“ (1990), „Wohnen I“ Maubach (1990) und „Grundäcker“ Waldrems (1997) in Backnang oder die Baugebiete „Glasäcker II“ (1991) und „Wasenfeld“ (2002) in Allmersbach im Tal. Die Heimatverbundenheit der Fa. Gläser zeigte sich nicht zuletzt auch darin, dass man zahlreiche Arbeiten in der „Ursprungsgemeinde“ Aspach durchführte: So erschloss man beispielsweise 1993 das Gewerbegebiet „Forstboden-West“ in Großaspach und erneuerte in den Jahren 2008/09 die Ortskanalisation in Altersberg.¹⁷⁰

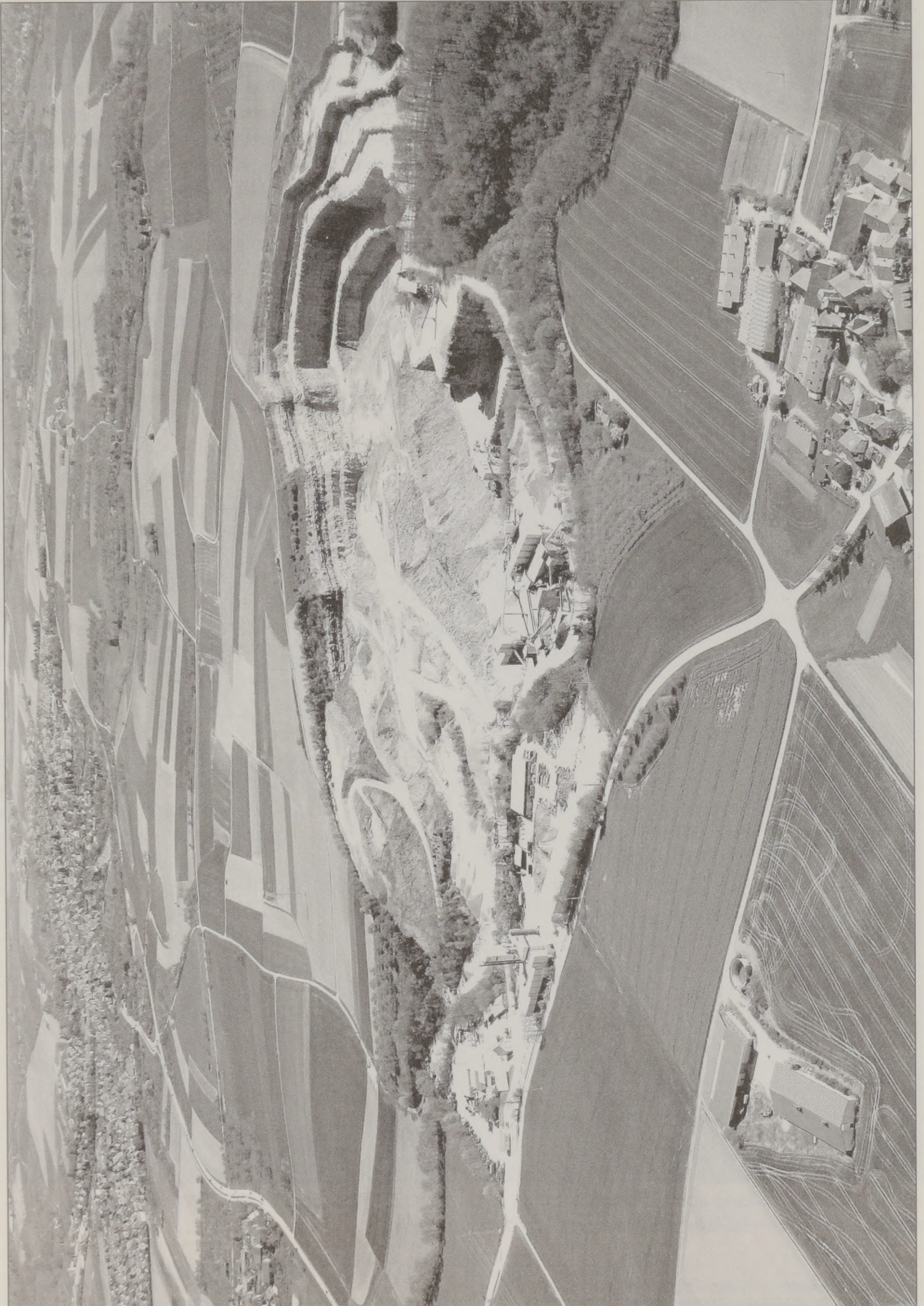
Neben diesen Projekten, die im Auftrag der verschiedenen Kommunen durchgeführt wurden,

war die Fa. Gläser auch für das Land Baden-Württemberg tätig: So baute man 1985 die Ortsumfahrung Oberstenfeld, 1988 die Ortsdurchfahrt Maubach und 1995 die L1100 im Bottwartal. Auch der momentan größte Auftrag, der Ausbau der L 1151 zwischen Schorndorf und Schlichten, hat das Land Baden-Württemberg als Auftraggeber. Diese Maßnahme mit einem Volumen von 5 Mio. EUR gehört zusammen mit der Erschließung des Industrie- und Gewerbegebiets „Lerchenäcker“ bei Backnang im Jahr 2001 zu den größten Aufträgen der Fa. Gläser in den letzten 25 Jahren. Auch an einem weiteren Großprojekt bei Backnang, dem Neubau des Murrtaiviadukts, ist die Fa. Gläser zurzeit beteiligt.¹⁷¹

Durch die ständige Expansion der Firma stieß die räumliche Unterbringung von Geschäftsleitung und Verwaltung in den Anfang der 1960er-Jahren gebauten Büroräumen in der Backnanger Straße in Großaspach zunehmend an ihre Grenzen. Deshalb beschloss man 1999 diese Räumlichkeiten durch einen Anbau zu vergrößern, der

¹⁷⁰ Liste der wichtigsten Aufträge 1985 bis 2010, zusammengestellt von der Fa. Gläser im Juni 2010.

¹⁷¹ Ebd.



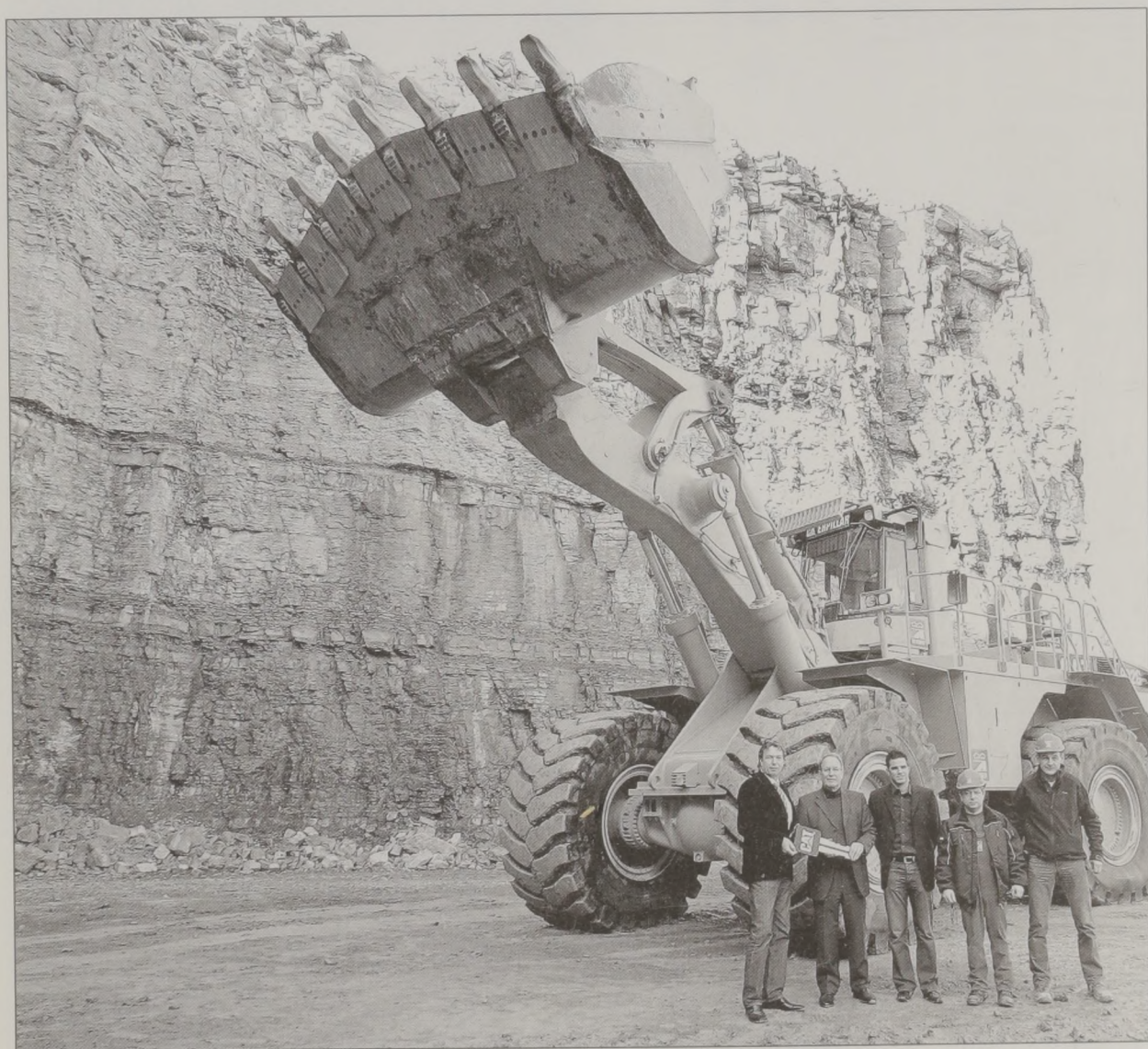
Basis für die erfolgreiche Firmenarbeit: Steinbruch bei Zwingelhausen.

im Juni 2002 fertiggestellt war.¹⁷² In Kombination mit den bereits vorhandenen Büros bietet die Firmenzentrale nun genügend Raum, um die Arbeitsabläufe bestens koordinieren zu können.

Umfassendes Leistungsspektrum

Auch heute noch ist der Straßenbau *die Lieblingsbeschäftigung von Gläser*¹⁷³ und bildet zusammen mit dem Tiefbau den Schwerpunkt der Firmenstrategie. Durch ein integriertes Vermesserteam können sämtliche Projekte von der Ab-

steckung der Fahrbahn bis zum Aufbringen des Asphaltfeinbelags komplett von der Abteilung „Straßen- und Tiefbau“ realisiert werden, wobei sich das Auftragsvolumen von kleineren Beträgen bis zu mehreren Mio. EUR erstreckt und man den Neu- und Ausbau von Straßen aller Klassifizierungen im Angebot hat.¹⁷⁴ Weiterhin gehören zum Leistungsspektrum der Fa. Gläser noch die Abteilungen „Kabelbau“ (Kabelpflug- und Fräsarbeiten, Pressungen und Bohrungen DN 50 bis DN 1000, Kabelschacht- und Kanalbau sowie Sanierung, Erschließungsarbeiten von Versorgungsleitungen, Spülbohrverfahren, Kabelzugar-



Auch unter der Leitung von Wolfgang Paul (2. v. l.), der seit 25 Jahren als Geschäftsführer der Fa. Gläser tätig ist, wurde ständig in moderne Maschinen investiert.

¹⁷² Beiratsprotokolle Fa. Gläser 1999 u. 2002.

¹⁷³ BKZ vom 17. November 2000.

¹⁷⁴ Die Angaben zum Leistungsspektrum entstammen der Homepage der Fa. Gläser: www.lukas-glaeser.de.

beiten, Asphalt- und Tiefbauarbeiten, Dükerbau, Stationsbau und Kernbohrungen), „Betonsanierung“ (Fahrbahnabdichtung, Rissverpressungen, Stahlbeschichtung, Übergangskonstruktion, Betoninstandsetzung, Fassadensanierungen sowie Balkonabdichtung und -sanierung) und „Straßenreinigung“ (Reinigung von Straßen, Parkplätzen, Industrie- und Gewerbehöfen). Ein weiteres Dienstleistungsangebot der Fa. Gläser stellt der Containerdienst dar, der für den Abtransport und die fachgerechte Entsorgung der Bauabfälle zur Verfügung steht. Schließlich hat man mit der jüngsten Tochter der Gläser-Gruppe, der im Mai 2008 gegründeten „Lukas Gläser Geothermie GmbH“, das Leistungsspektrum auf die Erschließung von Erdwärme (Beratung, Genehmigungen, Installation) erweitert.

Als zweiter Kernbereich dient weiterhin der Steinbruch in Kirchberg-Zwingelhausen, der heute mit einer durchschnittlichen Jahrestonnage von ca. 700 000 Tonnen betrieben wird. Im Splitt- und Schotterwerk werden dabei nicht nur die einfachen Materialien für den Straßen- und Tiefbau, sondern ebenfalls hochwertige Splitte als Zusatzstoffe für die Beton- und Asphaltherstellung produziert. Um die hohen Anforderungen in Bezug auf Umweltschutz, Qualität und Wirtschaftlichkeit erfüllen zu können, werden die vorhandenen Anlagen immer auf dem modernsten Stand der Brech-, Sieb- und Verladetechnik gehalten. Dies gilt auch für die Asphaltanlage, die jährlich ca. 100 000 Tonnen produziert.

Fazit

Die vielfältigen Firmenbereiche haben letztlich dazu beigetragen, dass sich die Firma Lukas Gläser & Co KG in 150 Jahren von einem kleinen Familienbetrieb zu einem mittelständischen Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 50 Mio. EUR entwickelt hat, das heute in der gesamten Firmengruppe 274 Mitarbeiter beschäftigt, davon 191 im Stammhaus. Dazu gehören auch insgesamt elf Lehrlinge, was unterstreicht, dass Aus- und Weiterbildung eine bedeutende Rolle in der Firmenstrategie spielen.¹⁷⁵ Als Auszeichnung für besondere Leistungen in diesem Bereich hatte die Fa. Gläser bereits 2001 die Bildungspyramide der Handelskammer Stuttgart verliehen bekommen.¹⁷⁶ Neben hoch motivierten und bestens qualifizierten Mitarbeitern stellt die Kontinuität in der Geschäftsleitung, die 25 Jahre in den bewährten Händen von Wolfgang Paul lag, die Basis für den Erfolg der Fa. Gläser dar. Seit 1. Oktober 2010 haben Markus Elsen und Dieter Wurst die Geschäftsleitung übernommen. Paul steht ihnen und dem Beirat weiterhin beratend zur Seite.¹⁷⁷ Auch 150 Jahre nach ihrer Gründung befindet sich die Firma Gläser weiterhin im Besitz der Familie Gläser, wobei die Nachkommen von Wilhelm Gläser (Helmut und Eberhard Gläser) und Lukas Gläser (Margarete Friesinger, Martina Rössle, Albrecht und Holger Hammel) die Gesellschafter des Traditionsunternehmens bilden.¹⁷⁸

¹⁷⁵ Auskunft der Fa. Gläser vom 2. Juni 2010.

¹⁷⁶ Beiratsprotokoll Fa. Gläser 2001.

¹⁷⁷ BKZ vom 4. Oktober 2010.

¹⁷⁸ Auskunft der Fa. Gläser vom 2. Juni 2010.